Zeitschrift: Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schwyz

Band: 115 (2023)

Artikel: Der Widenhof und die Familie Bruhin : eine Liegenschafts- und Familiengeschichte aus Siebnen-Wangen

Autor: Kaufmann, Andréa

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1049898

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Widenhof und die Familie Bruhin

Eine Liegenschafts- und Familiengeschichte aus Siebnen-Wangen

Andréa Kaufmann

«Seit unvordenklicher Zeit lebt eine Familie Bruhin auf dem Widenhof, auch Wiedenhof, Wydenhof und Weidenhof geschrieben. Der Name der Liegenschaft deutet auf einen Kirchen- oder Pfarrhof hin [...]. Die Vorfahren, dokumentarisch nachgewiesen vor 1758, waren immer Landwirte und auch Mitglieder der lokalen Behörden.» So beginnt das Porträt über Landwirt Martin Bruhin vom Widenhof im Marchringheft *Bruhin 800 Jahre* von 2017, das episodenhaft die Geschichte des Familiennamens Bruhin im Bezirk March nachzeichnet und dabei verschiedene historische und gegenwärtige Personen kurz vorstellt. Die in dieser Einleitung erwähnten Dokumente konnten für den vorliegenden Beitrag erstmals ausgewertet werden.

Seit 1991 bewirtschaftet Martin Bruhin (geb. 1949) den idyllisch gelegenen Widenhof in Siebnen-Wangen. Bruhin hält rund ein Dutzend Stück Vieh und betreibt Milch- und Fleischwirtschaft. Auf seinem Wies- und Weideland wachsen über hundert Obstbäume. Schon seine Vorfahrinnen und Vorfahren haben hier gelebt und gearbeitet; das Wohnhaus stammt aus dem 18. Jahrhundert. Auf dem Hof befindet sich eine Sammlung von Dokumenten und Urkunden aus dem 18. bis 20. Jahrhundert, die von Generation zu Generation weitergegeben wurde. Es handelt sich hauptsächlich um Kaufbriefe, Schuld- oder Satzbriefe und Verschreibungen, welche den Widenhof und weitere dazugehörige Liegenschaften betreffen. Das älteste Schriftstück – ein Kaufbrief – datiert von 1758. Weitere Unterlagen sind zu einem Ried in Schübelbach vorhanden, unter anderem Abschriften von Urkunden aus dem 17. Jahrhundert. Vorhanden ist zudem eine Rubrik «Rechtssachen» aus dem 19. Jahrhundert.[1]

Im folgenden Beitrag soll anhand dieser Quellen die Geschichte des Widenhofs und der Familie Bruhin nachgezeichnet werden. Dabei stehen diese Fragen im Zentrum: Welche Informationen zur Liegenschaft und zu den verwandtschaftlichen und nachbarschaftlichen Verhältnissen können aus den Kaufbriefen gewonnen werden? Wurde der Widenhof immer an den ältesten Sohn weitergegeben? Welche Veränderungen lassen sich in der Landwirtschaft feststellen? Inwiefern prägten die Ahnen von Martin Bruhin die Politik und das Vereinsleben von Siebnen-Wangen? Was erfährt man über die Rollen der Frauen in früheren Zeiten?[2]

Anhand von überlieferten Kauf- und Schuldbriefen lassen sich die Besitzer einer Liegenschaft und der benachbarten Grundstücke feststellen. Die sogenannten Kapitalbriefe wie Gülten, Verschreibungen oder eben Schuldbriefe enthalten Hinweise, mit denen sich eine Art historisches Grundbuch rekonstruieren lässt.[3] Zusätzlich bieten die Schuldbriefe einen Einblick in das Netzwerk aus Bekannten und Verwandten. Im Unterschied etwa zur Bauern- und Magistratenfamilie Guntlin von Wangen fehlen beim Widenhof jedoch weitere Unterlagen weitgehend – wie etwa Rechenbücher oder Erbverträge, die vertieften Aufschluss zur Gütergeschichte geben könnten.[4] Zum Widenhof gibt es ausserdem keine Bauuntersuchung, weshalb eine genauere Beschreibung des Gebäudes hier nicht möglich ist.

Im Folgenden geht es zuerst um die Lokalisierung des Widenhofs anhand des alten Grundbuchs der Gemeinde Wangen und anhand von Luftbildern. Anschliessend werden Aufbau und Bedeutung der Kauf- und Kapitalbriefe erläutert. Nach einem Überblick über die Besitzer der Liegenschaft folgt der Hauptteil mit einem Einblick in die

[1] Vgl. Liste im Anhang. Den Anstoss zu diesem Artikel gab Rechtsanwalt und alt Landammann Egon Bruhin aus Lachen, der selbst Bürger von Wangen ist. Er hat umfassende Vorarbeiten geleistet, indem er die Dokumente erfasst und einen grossen Teil davon transkribiert hat. Ich danke ihm für seine Vorabklärungen, Notizen und Überlegungen sowie für die Herstellung des Kontakts zu Martin Bruhin vom Widenhof. Martin Bruhin und der Familie Bruhin danke ich für ihr Interesse, die Erläuterungen und Fotografien.

[2] Für unzählige und wertvolle Hilfeleistungen danke ich dem Team vom Staatsarchiv Schwyz, Ralf Jacober, Philipp Krauer, Martina Kälin-Gisler, Sarah Flühler-Parry, Peter Rohrbacher, Nicole Amstad und Denise Brandenberger, sowie Susanna Bingisser und Kerstin Ochsner vom Bezirksarchiv March.

[3] Auf der Maur, Gössi, S. 286.

[4] Jörger, Guntlin.

Abb. 1: Der im 18. Jahrhundert erbaute Widenhof der Familie Bruhin im Jahr 2005. Auf der Nordseite sichtbar sind die originalen Klebdächer oberhalb der Fenster sowie die weisse Sockelmauer.

Abb. 2: Die südliche Schindelfassade des Widenhofs erhielt eine weisse Tünchung, 2005.

Familien- und Liegenschaftsgeschichte aufgrund der Dokumentensammlung, der Pfarrbücher und Recherchen im «March-Anzeiger».

Der Widenhof in Siebnen-Wangen

Der Widenhof steht etwas ausserhalb von Siebnen auf dem Gemeindegebiet von Wangen; die heutige Adresse lautet Mühlestrasse 22. Man gelangt zu ihm über die Fabrik- und die Mühlestrasse, von dort führt ein Kiessträsschen über den Mühlebachkanal (Nuolenbach) auf das weitläufige Grundstück. Dieses wird im Norden von einem Wohnquartier begrenzt. Auf der Liegenschaft stehen zahlreiche Obstbäume, ein Haus und ein Stall. Zum Hauptgebäude schreibt der Kunsthistoriker Albert Jörger: «Grosses typisches Wohnhaus des 18. Jahrhunderts mit quergiebligem Schopf. Die Sockelmauer reicht auf der Nordgiebelseite bis über das Küchengeschoss. Nordgiebelfassade mit Original-Klebdächern.»[5]

Laut Jörger ist der Widenhof ein «alter Stammhof [...], wovon mindestens zwei Höfe, das heisst der östliche Untere Widenhof und der westliche Untere Widenhof, abgetrennt wurden».[6] Die Bezeichnung Widen oder Underwiden kommt in Urkunden, Jahrzeitbüchern und Urbarien ab dem 15. Jahrhundert vor.[7] Die Präposition «under» bedeutet «zwischen», ein Bauernhof in einem Gelände zwischen Weidenbeständen. Im Grundbuch der Gemeinde Wangen sind drei Unterwydenhöfe mit den Nummern 230, 231 und 232 (Widenhof) verzeichnet.[8] Da lange Zeit drei Unterwidenhöfe bestanden hatten, kam es wohl öfters zu Verwechslungen. Nachdem Caspar Honegger in den 1850er-Jahren eine mechanische Spinnerei in der Nähe des Widenhofs erstellen liess, wurden die Mitglieder der Familie Bruhin manchmal mit der Ortsbezeichnung «bei der Fabrik» oder «unter der Spinnerei» versehen.[9]

Martin Bruhin erinnert sich, dass zur Zeit seines Vaters die verschiedenen Höfe gleichen Namens zu Verwirrung geführt hätten, beispielsweise bei der Postzustellung. Sein Vater habe dann die Bezeichnung Widenhof oder Wydenhof durchgesetzt, obwohl im Grundbuch Unterwydenhof stehe.

5 KdS SZ II NA, S. 392.

6 KdS SZ II NA, S. 392.

7 Unterwydenhof, in: ortsnamen.ch, https://search.ortsnamen.ch/de/record/16006655/ [Status: 9.7.2023]. Der Widenhof in Nuolen steht in Zusammenhang mit einem mittelalterlichen Schifffahrtsprivileg. KdS SZ II NA, S. 503.

8 Eigentlich sind es sogar vier: Der Unterwidenhof Nr. 251 («Ein Haus, Garten & Wieslin ab dem Unterwiedenhof») gehörte ab 12.1.1877 Schuster Caspar Bruhin. Notariat, Grundbuch B, Nr. 251, S. 749.

9 MA, Nr. 104, 29.12.1886 (Todesanzeige Josef Martin Bruhin); MA, Nr. 103, 28.12.1920 (Todesanzeige Kaspar Martin Bruhin).

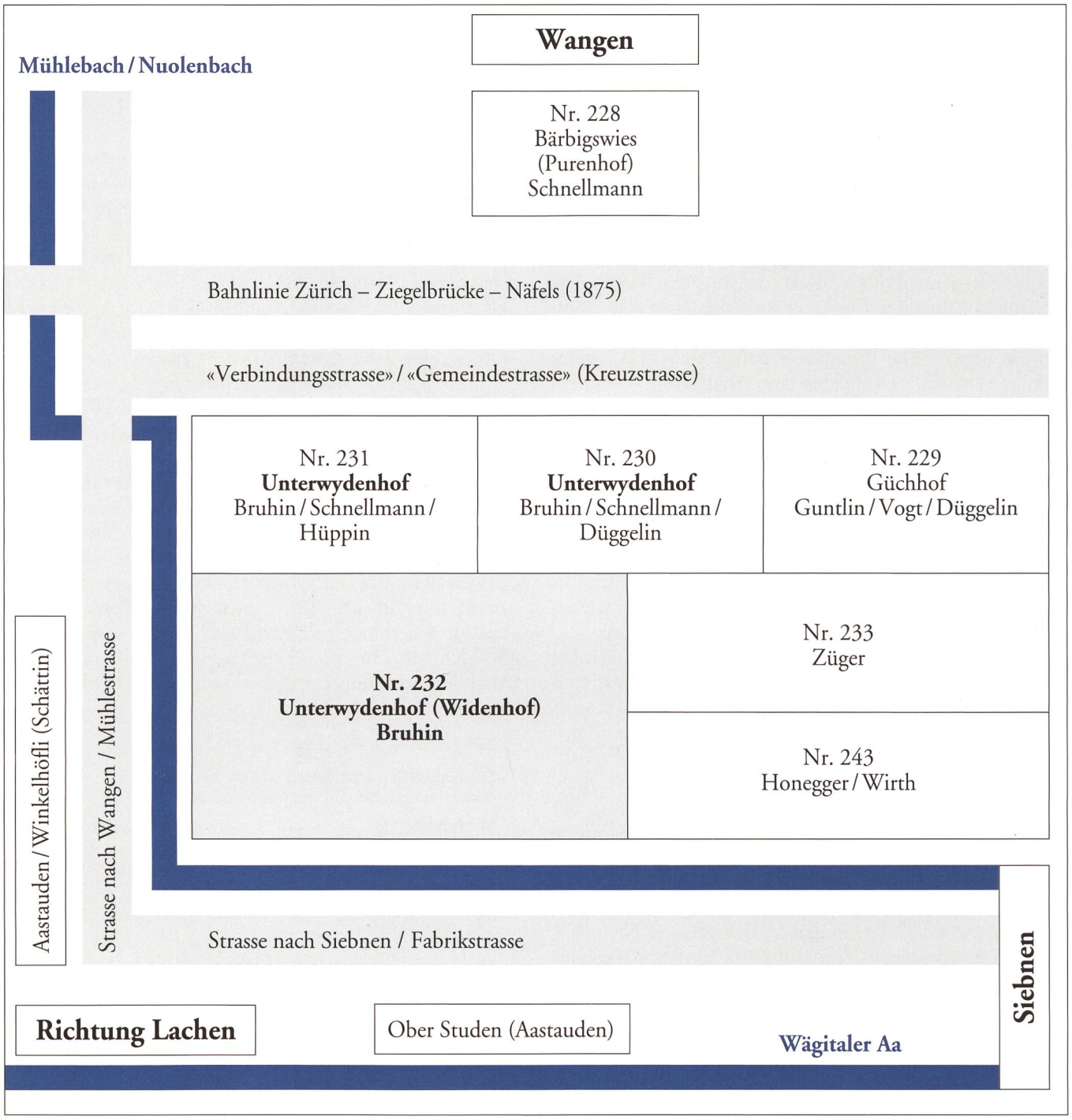


Abb. 3: Lage des Widenhofs im 19. bis Mitte 20. Jahrhundert. Schematisch dargestellt in Bezug zu den Nachbarliegenschaften anhand der alten Grundbuchnummern und Grenzbeschreibungen. Form und Grösse der Grundstücke entsprechen nicht der Wirklichkeit. (Zeichnung A. Kaufmann)

Drei Unterwydenhöfe

Der Widenhof grenzte laut Kaufbrief vom 14. Februar 1838 *«gegen Morgen an Gnossenvogt Peter Vogten Antheil Güchhof, gegen Mittag an der Wangner-Gnossen-Aastauden-Hanfländer, gegen Abend an das Winkelhöflin und Müllebach [Mühlebach], gegen Mitternacht an Theodor Bruhins und Peter Bruhins Antheil Unterwydenhöfe».* Der heute noch bestehende Güchhof hatte im 17. Jahrhundert der Familie Guntlin gehört. Nach Genossenvogt Johann Peter Vogt (ca. 1751–1839) übernahm Gemeindepräsident und Statthalter Franz Düggelin (1803–1884) die Liegenschaft.[10] Die Aastauden neben der Wägitaler Aa waren einst mit Sträuchern und Studen überwachsen und gehörten der Genossame Wangen.[11] Das Winkelhöfli befand sich im Besitz der Familie Schättin.[12] Die beiden Unterwydenhöfe von Theodor und Peter Bruhin lagen somit nördlich des heutigen Widenhofs. Wann genau sie sich abgespaltet hatten, ist anhand der vorliegenden Quellen nicht nachvollziehbar. Für eine gewisse Zeit blieben die drei Höfe durch verwandtschaftliche Beziehungen miteinander verbunden, wie die folgenden Grundbucheintragungen zeigen. Während der Widenhof im Besitz der Familie Bruhin verblieb, kam es bei den zwei anderen Höfen ab Ende des 19. Jahrhunderts zu mehreren Eigentümerwechseln. Die Besitzverhältnisse des Widenhofs werden im nächsten Kapitel beschrieben.

Der *Unterwydenhof Nr. 230* war seit dem 7. September 1874 im Besitz der drei Brüder Caspar Anton, Martin und Dominic Schnellmann. Deren Eltern Dominic und Regina Schnellmann-Bruhin besassen «das unentgeltliche Hausrecht auf die Dauer ihres Lebens und deren Tochter Christina Schnellmann das gleiche Hausrecht gratis auf die Dauer ihres ledigen Standes».[13] Regina Bruhin stammte von der Familie Bruhin vom Widenhof.[14] Am 27. April 1903 kaufte Gemeindeschreiber Martin Schnellmann «Dominik Schnellmann's ⅙ Theil an der Hälfte dieses Unterwydenhofes»; nur zwei Monate später erwarb der Wangner Kantonsrat Alois Düggelin den Unterwydenhof Nr. 230.[15]

Der *Unterwydenhof Nr. 231* gehörte ab dem 7. September 1870 Pius Bruhin. Vermutlich handelt es sich um Josef Pius Bruhin (geb. 1809), dessen Vater Johann Theodor Bruhin-Rothlin (1769–1839) vom Widenhof stammte. Pius hatte die «Pflicht zur Verpflegung des Meinrad Bruhin», vermutlich sein Bruder.[16] Ab 1888 kam es zu mehreren Besitzerwechseln und Bodenabtretungen; schliesslich gelangte die Liegenschaft 1954 an Maschinist und Landwirt Josef Hüppin-Kälin (1921–2006).[17]

Von Hauskäufen und Bodenkrediten – Die Dokumente

Die Kaufbriefe aus der Sammlung von Martin Bruhin stammen aus der Mitte des 18. bis Anfang des 20. Jahrhunderts. Als Urkunden halten sie einen Rechtsakt fest, nämlich den Verkauf und Kauf einer Liegenschaft. Sie entsprechen einer standardisierten Form und gleichen sich folglich im Aufbau und in den Formulierungen. Die Einleitung im Kaufbrief vom 14. Februar 1838 klingt beispielsweise so: *«Kund und zu wissen seye anmit, dass Herr Pfleger Jacob Anton Bruhy eines aufrecht, redlichen und wohlbedachten Kaufs verkauft und seinem Sohne Josef Martin Bruhy zu kaufen gegeben habe, seine zwei Häuser, Hof und Weid – Unterwydenhof genannt –, ferners eine Weid – sämtlich in der Gemeinde Wangen, und ein Rieth in der Gemeinde Schübelbach liegend.»* Zur Identifikation der zum Verkauf stehenden Güter werden jeweils die benachbarten Grundstücke mit ihren Besitzern aufgeführt.

Danach folgt eine Aufzählung der Belastungen, die bereits auf der Liegenschaft haften. Die Begriffe dafür lauten Zinsen, Bodensatzung,[18] Satzungsposten oder Vorsatz. Satz oder Satzung bedeuten im Pfandrecht Verpfändung, verpfändetes Gut oder auf einem Heimwesen liegende Pfandsumme (Hypothek).[19] Der eigentliche Kaufvorgang lautet etwa so: «Hierumben ist Kauff und Märcht ergangen um 2000 Kronen». In vielen Fällen konnte der Käufer die bestehenden Belastungen von der Kaufsumme abziehen. Auf-

[10] KdS SZ NA II, S. 392; Jörger, Guntlin, S. 14.

[11] Die Aastauden sind in einer Liste von 1853 als Güter der Genossame Wangen aufgeführt. Jörger, Genossame, S. 114.

[12] Winkelhöfli, in: ortsnamen.ch, search.ortsnamen.ch/de/record/16006665/ [Status: 22.9.2022].

[13] Notariat, Grundbuch B, Nr. 230–232, S. 626.

[14] Siehe Kapitel «Bernard Anton Bruhin (1727–1793) und Maria Catharina Vogt (1735–1776)».

[15] Notariat, Grundbuch B, Nr. 230–232, S. 627, 630.

[16] Notariat, Grundbuch B, Nr. 230–232, S. 631. Die Gebrüder Schnellmann von Nr. 230 besassen zudem ein Fuss- und Fahrwegrecht.

[17] Notariat, Grundbuch B, Nr. 230–232, S. 633, 635; C, Fortsetzung Nr. 231, S. 697, 699.

[18] Die auf einer Liegenschaft lastenden Grundzinse. Bodensatzung, in: Idiotikon.

[19] Satz und Satzung in: Idiotikon.

geführt ist auch, wie hoch die jeweiligen Zinsen sind und bis wann sie gelten. Für die March galt meist ein Zinssatz von 4 Schilling pro Krone (5 Prozent) bis Martini, dem traditionellen Zinstag. Bis oder nach Weihnachten erhöhte sich der Zins auf 5 Schilling pro Krone (6 ¼ Prozent).[20]

Ferner enthalten die Kaufbriefe «Bedingungen» – was alles in der Kaufsumme inbegriffen ist (Vieh, Holz) oder welche Servitute übernommen werden müssen. Die daran anschliessende Formel lautet, der Käufer habe das Grundstück «in Ziel[21], Hag und Marchen, mit Steeg und Weeg, Recht und Gerechtigkeiten und all den Beschwerden»[22] zu übernehmen.

Am Schluss der Kaufbriefe steht jeweils, beide Parteien seien mit dem Vorgang einverstanden und eine Urkunde sei in zweifacher Ausführung erstellt worden: «Auf Verlangen und Angab beyder Theile kanzleyisch verschrieben, denselben vor- und abzulesen, und nach ihrem Rechtbefinden in Duplo ausgefertiget worden.»[23] Zuletzt folgen Ort, Datum und Name des Landschreibers oder Notars der Kanzlei in Lachen und allenfalls das papierne Kanzleisiegel.

Satzbriefe und Verschreibungen

Bis ins frühe 19. Jahrhundert war der private Bodenkredit der übliche Weg, Geld zu beschaffen, etwa für den Kauf einer Liegenschaft oder einer anderen Anschaffung. Da noch keine oder nur wenige Banken existierten, lieh man sich das Geld von Privatpersonen aus der Oberschicht oder von vermögenden oder zu Erbe gekommenen Verwandten, auch von Frauen. Die Vergabe von Privatkrediten bildete für Gläubiger aus der vermögenden Führungsschicht wiederum die einzige Möglichkeit, ihr Kapital nutzbringend – mit Zinsen – anzulegen.[24]

In der Sammlung von Martin Bruhin finden sich eine Reihe von Satzbriefen und Verschreibungen, die im Zusammenhang mit Hypotheken und dem Grundpfandrecht stehen.[25] Ein Satzbrief ist ein Schuldbrief, mit dem ein Grundstück als Hypothek verpfändet wird.[26] Bei einem Schuldbrief haftete der Schuldner eigentlich nicht nur mit seinem belasteten Grundstück, sondern persönlich mit seinem Vermögen. Das ist hier wohl nicht der Fall. Der Schuldner haftete nur mit seiner belasteten Liegenschaft. Die im Spätmittelalter entstandene Gült war in der Deutschschweiz bis ins 19. Jahrhundert die häufigste Art des privaten Bodenkredits oder Grundpfands; sie wurde aber in den Bezirken des Kantons Schwyz unterschiedlich gehandhabt.[27] Die drei Grundpfandarten – Grundpfandverschreibung, Schuldbrief und Gült – wurden im schweizerischen Zivilgesetzbuch von 1912 verankert, wobei Letztere heutzutage nicht mehr üblich ist.

In einer Verschreibung geht man eine Verpflichtung gegenüber einer anderen Person ein und sichert eine Zahlung zu.[28] Am 27. April 1846 beispielsweise bekannte Josef Martin Bruhin (1815–1886) vom Widenhof in einer Verschreibung, *«aufrecht und redlich schuldig zu seyn der Catharina Josefa Bruhy, Ehefrau von Martin Stocker in Freienbach, 100 Kronen mit dem 1845er Zins, die Krone à 5 Schilling zinsbar und zu verzinsen von und ab seinen 2 Häusern, Stallungen, Hof und Weid, Unterwiedenhof genannt, ferners ab einer Weid samtlich in der Gemeinde Wangen, und ab einem Rieth in der Gemeinde Schübelbach liegend».*[29]

[20] Kothing, Hypothekarwesen, S. 181.

[21] Zil oder Ziel bedeutet Grenze, Grenzlinie oder Grenzpunkt. Zil, in: ortsnamen.ch, https://search.ortsnamen.ch/de/record/103002625 [Status: 17.7.2023].

[22] PA Bruhin, Kaufbrief 24.2.1776.

[23] PA Bruhin, Kaufbrief 14.2.1838.

[24] Ochsner, Geschichte, o.S.; Kothing, Hypothekarwesen, S. 151. Persönliche Kreditbeziehungen zwischen der Oberschicht und der Bevölkerung waren typisch für Kantone mit viel Landwirtschaft und Heimindustrie. Straumann, Wirtschaft im 19. Jahrhundert, S. 151.

[25] Dubler / Schmid-Tschirren, Grundpfandrecht; Dubler / Schwertfeger, Hypothek.

[26] Satzbrief, in: Wörterbuchnetz, https://woerterbuchnetz.de/?sigle=DWB&bookref=14,1837,29#1 [Status: 20.7.2023].

[27] Dubler, Gült. In Einsiedeln etwa stellte die Bezirkskanzlei bis ins 19. Jahrhundert Gülten aus. Ochsner, Geschichte, o.S. Zum Land Schwyz vgl. STASZ, Hypothekar- und Notariatswesen, https://query.staatsarchiv.sz.ch/detail.aspx?ID=374886 [Status: 8.9.2023].

[28] Auch der beurkundete Rechtsvorgang an sich ist eine Verschreibung. Verschribung, in: Idiotikon; Verschreibung, in: Wörterbuchnetz, https://www.woerterbuchnetz.de/DWB?lemid=V03739 [Status: 22.7.2023].

[29] PA Bruhin, Verschreibung 27.4.1846. Catharina Josefa Stocker-Bruhin (geb. 1803) war vermutlich eine Cousine von Josef Martin Bruhin.

Der Widenhof – Von Generation zu Generation

Der Widenhof und seine Besitzer in der Übersicht:			
Datum (Kaufbrief / Grundbuch)	**Liegenschaft (Bezeichnung / Ort)**	**Verkäufer / Besitzer**	**Käufer / Erbe**
20.2.1758	Haus, Hof, 2 Weiden (in einem «Infang» zu Wangen gelegen)	Pfleger Johann Joseph Bruhin	Kirchenvogt Theodor Bruhin (1681–1758)
24.2.1776	Anteil an Haus, Hof, 2 Weiden und Wechselried (Wangen), von Augustin Bruhin sel.	Johann Theodor Bruhin (1720–1783)	Bernard Anton Bruhin (1727–1793), Bruder (besitzt bereits eine Hälfte des «Unterwydenhofs»)
12.5.1791	Ried in Schübelbach (GB-Nr. 402)	Joseph Pius Ruoss	Bernard Anton Bruhin
6.3.1795	Anteil Güter («Hauswiese» und Weide) in Wangen, Ried in Schübelbach	Johann Peter Bruhin (1762–1842)	Jacob Anton Bruhin (1767–1850), Bruder
5.11.1800	Weide in Wangen	unklar	Jacob Anton Bruhin
14.2.1838	2 Häuser, Hof und Weide, Weide in Wangen, Ried in Schübelbach	Jacob Anton Bruhin	Josef Martin Bruhin (1815–1886), Sohn
10.6.1886	1 Haus und 2 Ställe, Gassackerweid[30] (GB-Nr. 252) in Wangen, Ried in Schübelbach	Josef Martin Bruhin	Kaspar Martin Bruhin (1857–1920), Sohn
10.6.1886	Verpachtung	Kaspar Martin Bruhin	Josef Martin Bruhin, Vater
23.12.1911	Haus, Stall und Wiese, Gassackerweide und Stall in Wangen, Ried in Schübelbach	Kaspar Martin Bruhin	Martin Bruhin (1884–1945), Sohn
30.6.1947[31]	Übergang zufolge Erbteilungsvertrag vom 13.6.1947		Martin Bruhin jun. (1909–1991)
1991	Widenhof		Martin Bruhin (geb. 1949)

[30] Bauernhof und Flurname westlich des Dorfzentrums von Wangen. Gassacker, in: ortsnamen.ch, https://search.ortsnamen.ch/de/record/16006594/ [Status: 14.7.2023].

[31] Notariat, Grundbuch F, Nr. 232 (Fortsetzung), S. 174.

Johann Theodor Bruhin (1681–1758) und Maria Ursula Schättin (geb. 1705?)

Am 20. Februar 1758 kaufte der 77-jährige Kirchenvogt Johann Theodor Bruhin ein «Hauss, Hof und zwey Stuk Weyden, alles in einem Infang zu Wangen gelegen».[32] Ein Infang ist eine Einhegung oder ein ausgeschiedenes Stück der Allmeind.[33] Die Liegenschaft grenzte *«obendurch an Kirchenvogt Jonas Schätins seel. Hof, beyab an die Aastauden und Jonas Schätins Winkelhöfflin, undendurch an Herrn Jacob Antoni Schneiders Hof, beyauf an Johannes Joseph Vogten Weyden und Käufferen Hoff».*[34]

Johann Theodor Bruhin besass bereits einen Hof in der Nachbarschaft («Käufferen Hoff»). Seine Eltern Balthasar und Maria Salome Bruhin-Schättin hatten laut Taufbuch Wangen drei Söhne und sechs Töchter. Johann Theodor war der jüngste Sohn. Er war mit Maria Ursula Schättin verheiratet und hatte sieben Söhne und eine Tochter.

Als Kirchenvogt verwaltete Johann Theodor das Kirchengut, hatte die Aufsicht über Kirche und Pfarrhaus oder stand der Kirchgemeinde vor.[35] Ein Gotteshaus und ein Hof sind in Wangen schon früh (844) erwähnt. Im Hoch- und Spätmittelalter konkurrenzierten sich die Klöster Einsiedeln, St. Gallen, Rüti, Pfäfers und das Fraumünster Zürich sowie die Herren und Grafen von Rapperswil, Habsburg-Laufenburg und Toggenburg um den Grundbesitz und den Kirchensatz von Wangen. Ab 1477 hatten die Landleute von Schwyz das Recht, die Pfarrstelle in Wangen zu besetzen (Kollatur). Dieses kam erst 1805 endgültig in den Besitz der Kirchgenossen von Wangen.[36]

Verkäufer der Liegenschaft war Pfleger Johann Joseph Bruhin. In welchem Verhältnis er zum Käufer stand, ist nicht bekannt.[37] Der Kaufpreis betrug 2000 Kronen und 1 Schiltli-Dublone Trinkgeld.[38] Von der Kaufsumme abziehen konnte der Käufer verschiedene bestehende «Satzungen» (Hypotheken), die er mit der Liegenschaft übernehmen musste. Insgesamt bezahlte er 1012 Kronen 74 Schilling und 3 Angster.

Die erworbene Liegenschaft konnte Kirchenvogt Bruhin nicht lange nutzen, denn er verstarb knapp vier Monate nach dem Kauf am 13. Juni 1758 im Alter von 77 Jahren. Wer das Grundstück erbte, ist nicht überliefert.

Abgaben an die Kirche?

Auf dem Widenhof lasteten Abgaben aus Haber (Hafer), Kern (Korn, Getreide) und Heuzehnten an die Kirche und Pfarrei in Wangen: Laut Kaufbrief vom 20. Februar 1758 schuldeten die Besitzer *«der Kirchen Wangen jährlich 12 Viertel Haber, für jedes Viertel 7 Schilling bringt, und darfür gerechnet 4 Pfundgeld; besagter Kirchen Wangen jährlichen 1 Viertel Kern oder darfür angeschlagen 1 ½ Pfundgeld; mehrgemelter Kirchen Wangen 12 Pfundgeld.»* Das Viertel, damals das wichtigste Hohlmass für Getreide, entsprach etwa 15 Litern. Abzuliefern hatten die Bruhins aber kein Getreide, sondern Geld: Pro Viertel Hafer wurden 7 Schilling berechnet (oder 4 Pfundgeld), ein Viertel Kern war mit 1 ½ Pfundgeld berechnet. Das Pfundgeld war eine Rechnungseinheit. Zusätzlich waren der Kirche Wangen 12 Pfundgeld geschuldet, hier vermutlich eine Gebühr, die bei Besitz- oder Eigentumsveränderung gezahlt werden musste.[39] Im Kaufbrief vom 14. Februar 1838 werden diese Belastungen als «Grundzins, Schillinggeld & Pfundgeld» bezeichnet. Dabei handelte es sich um eine häufige Abgabe, vermutlich der Zehnte oder für Jahrzeitstiftungen.[40] Am 11. November 1872 löste Josef Martin Bruhin (1815–1886) diese «Kapitalposten» – 12 Viertel Haber, 1 Viertel Kernen, 80 Kronen[41] sowie einen Betrag an Pfund- und Schillinggeld – mit 922.18 Franken ab.[42]

[32] PA Bruhin, Kaufbrief vom 20.2.1758. Es ist die älteste Urkunde in Martin Bruhins Sammlung.

[33] Infang, in: Idiotikon. Mittels einer Einhegung von einem Stück Acker zu einer Wiese wechselten die Bauern die Art der Bewirtschaftung. Grüninger / Ineichen, Grundzinsen.

[34] PA Bruhin, Kaufbrief vom 20.2.1758.

[35] Chilchenvogt, in: Idiotikon.

[36] Jacober, Wangen; KdS SZ NA II, S. 483–484.

[37] Ein Bruder von Johann Theodor hiess Joseph (geb. 1667).

[38] Das Trinkgeld war ursprünglich ein Betrag, der zur Bekräftigung eines Kaufabschlusses vertrunken wurde. Trinkgeld, in: DWDS. Bei den Schiltli-Dublonen handelte es sich um neue Dublonen oder Louis d'or, die im 18. Jahrhundert zirkulierten und auf denen der Schild von Frankreich und Navarra eingeprägt war. Kunz, Gewichte; Lory, Ablauf.

[39] Bei jeder Veränderung des Besitzes unbeweglicher Güter hatte der neue Besitzer der Grundobrigkeit das Pfundgeld zu zahlen. Deutsches Rechtswörterbuch, https://drw.hadw-bw.de/drw-cgi/zeige?index=lemmata&term=pfundgeld [Status: 18.6.2023].

[40] Hinweis von Martina Kälin-Gisler.

[41] Hierbei handelt es sich wohl um die Abgabe für den Seelensonntag, siehe unten.

[42] PA Bruhin, Ablösung 11.11.1872.

Bernard Anton Bruhin (1727–1793) und Maria Catharina Vogt (1735–1776)

Der am 2. September 1727 in Wangen geborene Bernard Anton Bruhin hatte sechs Brüder und eine Schwester. Er war wie sein Vater Kirchenvogt. Im Alter von 32 Jahren verheiratete er sich mit der acht Jahre jüngeren Maria Catharina Vogt (1735–1776) aus Wangen. Die Hochzeit fand am 4. Februar 1759 statt.[43] Das erste Kind kam im Dezember des gleichen Jahrs zur Welt, verstarb aber bald. Das Ehepaar bekam noch zwei Mädchen und drei Söhne. Die Familie bewohnte vermutlich bereits einen Teil des Widenhofs, denn laut Urkunde vom 24. Februar 1776 besass Bernard Anton eine Hälfte des «Unterwydenhofs». Wie dieser in seinen Besitz gelangte, ist nicht bekannt.

Am 24. Februar 1776 erwarb Bernard Anton von seinem älteren Bruder Johann Theodor (1720–1783) die andere Hälfte des Widenhofs sowie weitere Güter, nämlich «ein Antheil Haus, Hof, zwey Weiden und Rieth (Wechselried) zu Wangen gelegen», für 850 Kronen und 50 Schilling.[44] Der Kaufpreis wurde «auf besagtem Hof unterpfandlich eingesetzt», also die Liegenschaft wurde als Hypothek verpfändet. Der Zins betrug vier Schilling pro Krone.

Obstbau und Vieh

Als Johann Theodor seine Liegenschaften verkaufte, war er 56-jährig und unverheiratet. Beim Geschäft wurde er von einem Vogt vertreten, Bezirkslandammann Josef Anton Schnellmann.[45] Mit dem Verkauf versuchte er sich wohl fürs Alter abzusichern, denn sein jüngerer Bruder hatte drei Söhne, die auf dem Hof anpacken konnten. Laut den Bedingungen des Kaufbriefs war nämlich für Wohnung, Heizung und Nahrung gesorgt: *«Hingegen solle Verkäüfer, in so lang er lebt, in ihrem Wonhaus [sic] Behausung mit genugsammem Holz haben. Item solle er für sein Person pflanzen und, so viel ihm gefällig, Obs [Obst] nehmen und geniessen mögen.»* Sein Bruder Bernard Anton übernahm «des Verkäüfers activ und passiv Schulden, samt Vieh, in Summa alles Läüfende und Erhausete»[46], gemeint sind laufende Zinsen und Ersparnisse. Den Hausrat hingegen durfte Johann Theodor behalten, während alles, «was an Schindlen, Stecken, Holzrustig,[47] auch allem anderm vorhanden ist», an Bernard Anton überging.

Die Bruhins auf dem Widenhof betrieben wie allgemein üblich Obstbau. Apfel-, Birnen-, Kirsch-, Walnuss- und Zwetschgenbäume waren damals im ganzen Kanton Schwyz verbreitet. Aus den Früchten produzierten die Bauern Most und Branntwein. Insbesondere die March war bekannt für ihre gedörrten Früchte. Wie zahlreiche weitere Bauernbetriebe aus der Region hielten die Bruhins zudem Braunvieh. Denn seit dem Spätmittelalter war die March an den Welschlandhandel angeschlossen. Dieser Viehexport nach Norditalien war ein lukratives Geschäft, das die Schwyzer bis zum Ersten Weltkrieg betrieben.[48]

Für das Vieh benötigten die Bruhins Futter und Streue. Zwei Weiden und ein Wechselried gehörten laut Kaufbrief von 1776 zum Hof. Das Wechselried konnte zum einen als Weide benutzt werden und wurde zum anderen – im Wechsel – jedes zweite Jahr gemäht, um Streue zu gewinnen. Es grenzte in Nuolen an den oberen Zürichsee und war wohl ein Teil des Nuoler Rieds.

Ein Schicksalsschlag

Sieben Monate nach dem Kauf des Hofs, am 22. September 1776, starb Maria Catharina Bruhin-Vogt 41-jährig. Ohne Ehefrau und Mutter als Hauswirtschafterin und Arbeitskraft war es für die Familie mit fünf Kindern im Alter zwischen knapp fünf und 14 Jahren schwierig, den Betrieb fortzuführen. Bernard Anton heiratete deshalb knapp fünf Monate nach ihrem Tod zum zweiten Mal. Die Hochzeit mit Maria Sibilla Krieg (1736–1803) fand am 10. Februar 1777 statt. Ende 1777 kam Josef Caspar Stefan zur Welt, 1782 Bernard Anton Sebastian.

1785 entstand auf dem «Unteren Widenhof» (Grundbuch-Nr. 230), der westlich an den Güchhof angrenzte, ein Neubau. Auf einer Treppenstufe ist «17BAB86» eingehauen. Albert Jörger vermutet, dass mit «BAB» Bernard Anton Bruhin gemeint ist.[49] Die Tochter seines ältesten Sohns, Maria Anna Regina (1809–1879), heiratete später Johann Dominik Schnellmann (geb. 1799). 1874 erwarben

43 STASZ, SG.CXI.3.38.9, Ehebuch Wangen 1731–1784.

44 PA Bruhin, Privatsammlung, Kaufbrief 24.2.1776. Diese Liegenschaften hatten einst Augustin Bruhin sel. gehört. Ob und wie er mit Bernard Anton und Johann Theodor verwandt war, müsste anhand der Pfarrbücher erforscht werden.

45 Landammann 1767–1769. Bingisser, Ammänner, S. 218.

46 Erhusetes sind Ersparnisse, errungenes Vermögen. Idiotikon.

47 Zurüstung, Werkzeug, Gerät. Rustig, in: Idiotikon.

48 Straumann, Wirtschaft im 19. Jahrhundert, S. 134–137.

49 KdS SZ II NA, S. 406–407, Nr. 226.

die drei Söhne von Regina und Dominik Schnellmann-Bruhin den Hof. Laut Grundbuch bestand für die Söhne folgende Last: «Wenn die Mutter den Vater überleben sollte, so verpflichten sich die drei Söhne, dieselbe auf so lange sie leben wird, in Speise und Trank, Bekleidung und in allem ihr weiters Benöthigten unentgeltlich und klaglos zu erhalten.»[50]

Bernard Anton Bruhin starb am 28. Juni 1793 im 66. Altersjahr. Aus seiner ersten Ehe hinterliess er drei unverheiratete Söhne und mindestens eine Tochter: Maria Catharina (1765–1834) war mit Genossenvogt Josef Anton Rothlin verheiratet. Die beiden Söhne aus zweiter Ehe waren damals 11 und 16 Jahre alt.

Ein Ried in Schübelbach

Bernard Anton Bruhin kaufte am 12. Mai 1791 ein Ried (Grundbuch-Nr. 402) in Schübelbach von Joseph Pius Ruoss für 400 Kronen.[51] Sein Enkel Josef Martin Bruhin (1815–1886) war später zusammen mit anderen Riedbesitzern in einen Konflikt betreffend eines Winterwegrechts involviert. Diese dienten als Verkehr- oder Transportwege und durften nur im Winter oder bei Schnee benutzt werden, damit die Fuhrwerke den Boden nicht beschädigten.[52] Am 11. Juli 1866 klagte Bruhin gemeinsam mit drei weiteren Parteien vor dem Vermittleramt Schübelbach gegen den dortigen Gemeinderat Jakob Martin Bruhin.[53] Dabei ging es um die Frage, ob dieser auf seinem Ried in Schübelbach nebst einem Fusswegrecht auch ein «Winterfahrwegrecht» zu gestatten habe, damit die Kläger ihren jährlichen Nutzen abführen konnten.

Noch am selben Tag einigten sich die streitenden Parteien, dass Gemeinderat Bruhin den Klägern ein Winterwegrecht für die Zeit vom 1. Dezember bis zum 1. März des folgenden Jahrs gewähren musste. Als Bedingung mussten die klägerischen Riedbesitzer den Bewässerungsgraben korrigieren, «dass derselbe in eine möglichst gerade Linie gezogen werde, so viel möglich, die Grenzlinie zwischen des Beklagten und den angrenzenden Riethern bilde».

Fünf Jahre später, am 30. Dezember 1871, beauftragten dieselben Riedbesitzer den Buttikoner Balthasar Ruoss, den Bewässerungsgraben vor der Schneeschmelze im Frühling zu öffnen und «auszuziehen».[54] Der Wassergraben war 252,5 Klafter oder 454,5 m lang, wovon 54 m durch das Ried von Josef Martin Bruhin führten. Für diese Arbeit erhielt Ruoss zehn Rappen pro «laufendes Klafter».[55] Die Gesamtkosten von 25.26 Franken wurden anteilsmässig – nach der Grösse der Riedfläche – auf die einzelnen Eigentümer verteilt. Josef Martin Bruhin zahlte 3.04 Franken für sein Ried, das mit 3200 Quadratklaftern oder rund 10 000 m² im Vergleich zu den anderen mittelgross war. Alle Riede zusammen hatten eine Fläche von 23 744 Quadratklaftern (ca. 10 Fussballfelder).

Der Bewässerungsgraben war nun gereinigt und frei gelegt worden, aber die geforderte Korrektion – den Graben zu begradigen – hatten die Riedbesitzer anscheinend nicht in Auftrag gegeben. Zehn Jahre später verlangte der ehemalige Beklagte, Jakob Martin Bruhin aus Schübelbach, dass die Riedbesitzer den Vergleich von 1866 endlich vollzogen. Bezirksammann und Arzt Ferdinand Kistler verfügte darauf am 8. April 1881 mittels eines «Amtsbefehls» und bei Androhung einer Busse von 15 Franken, dass die Riedbesitzer den Verlauf des Grabens innert vier Wochen korrigierten.[56] Ob diese Arbeiten ausgeführt wurden, ist nicht bekannt.

50 Notariat, Grundbuch B, Nr. 230–232, S. 626.

51 PA Bruhin, Kaufbrief 12.5.1791. Es fehlen öffentliche Beurkundung, Siegel und Mitwirkung des Landschreibers. Laut Egon Bruhin ist dieser Privatvertrag rechtlich ungültig. Das Ried befand sich in der Nähe des Bettiriets und der sogenannten Laterne bei der alten Landstrasse, nordöstlich der Kirche von Schübelbach. Bettiried, in: ortsnamen.ch, https://search.ortsnamen.ch/de/record/16017052/ [Status: 29.9.2022].

52 Wyrsch, Genossen, S. 148. Anlässlich der mit der Kapitalbereinigung verbundenen Aufnahme ins Grundbuch in den 1880er-Jahren häuften sich die Streitigkeiten.

53 PA Bruhin, Rechtssachen (Auszug vom 21.11.1889). In jeder Gemeinde im Kanton Schwyz gab es einen Vermittler, der Rechtshändel zu vermitteln versuchte, bevor es zum Prozess kam. Der Vermittler von Schübelbach hiess D. S. Pfister.

54 PA Bruhin, Riedrechte, Copia 30.12.1871.

55 PA Bruhin, Riedrechte, undatiertes Dokument (1871). Zum Vergleich: Im Prättigau erhielt ein Bauunternehmer 1877 für den Bau eines Fahrwegs 40 Rappen pro laufendes Klafter. Simmen, Geschichte, S. 208.

56 PA Bruhin, Amtsbefehl 8.4.1881 (Copia).

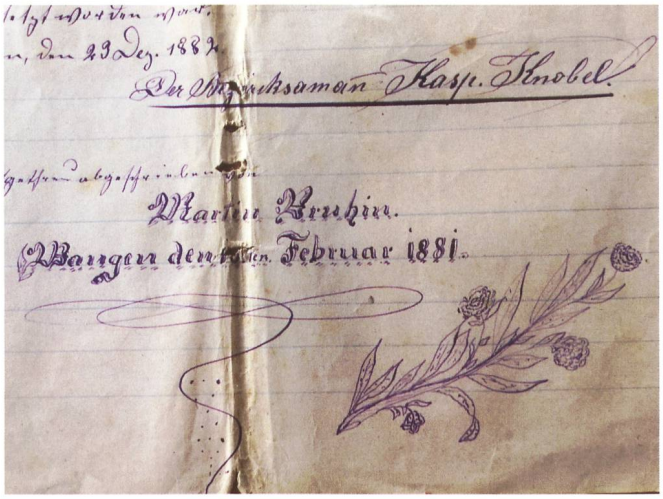


Abb. 4: (Josef) Martin Bruhin hat im Februar 1881 einen Amtsbefehl betreffend des Wässerungsgrabens im Schübelbach Ried «wortgethreu abgeschrieben» und mit einer Zeichnung versehen.

Jacob Anton Bruhin (1767–1850) und Maria Catharina Wessner (1772–1829)

Jacob Anton Bruhin – der zweitälteste Sohn von Bernard Anton aus seiner ersten Ehe – war am 28. Mai 1767 getauft worden. Im Alter von 28 Jahren heiratete er am 26. Januar 1795 Maria Catharina Wessner, eine entfernte Verwandte seiner Grossmutter mütterlicherseits.[57] Am selben Tag heiratete auch sein jüngerer Bruder Johann Theodor (1769–1839); dessen Verlobte stammte ebenfalls aus Wangen und hiess Anna Maria Rothlin (1767–1852). Zeugen dieser Eheschliessung waren Jacob Anton Bruhin – sein Bruder? – und Juliana Theiler von Wangen.

Jacob Anton und Maria Catharina Bruhin-Wessner hatten insgesamt zwölf Kinder, das älteste kam 1796, das jüngste 1815 zur Welt – zwanzig Jahre nach der Hochzeit. Maria Catharina war damals 43, Jacob Anton 48 Jahre alt. Vier oder fünf Kinder sind innerhalb der ersten drei Lebensjahre verstorben. Ein Sohn starb im Alter von 21 Jahren; eine Tochter mit 36 Jahren.

Wenige Wochen nach der Heirat, am 6. März 1795, erwarb Jacob Anton Bruhin von seinem ältesten – noch unverheirateten – Bruder Johann Peter (1762–1842) eine Hauswiese[58] und eine Weide in Wangen sowie ein Ried in Schübelbach.[59] Der Kaufpreis betrug 3570 Kronen. Laut Kaufbrief besass der jüngste der drei Brüder, Johann Theodor, einen eigenen Hof. Jacob Anton verpflichtete sich, dem Verkäufer lebenslang jedes Jahr 15 Schilling auszuzahlen: *«Fehrner solle der Käufer Jacob Antoni Bruhi dem Bruder Johan Peter alljährlichens – solang ihme Gott das Leben verlihen wird – an barem Geld geben 15 Schilling, und wann er absterben würde, er möchte Kinder hinderlassen oder keine, so solle er, Jacob Antoni, nimmer schuldig seye, diese 15 Schilling fehrner zu bezahlen, sonder für allzeit aufgehebt seye.»* Johann Peter heiratete schliesslich Anfang des Jahres 1796, also ein Jahr nach seinen beiden jüngeren Brüdern. Er hatte fünf Töchter und einen Sohn.

Eine Weide für den Seelensonntag und ein Schlaganfall

Im Jahr 1800 erwarb Jacob Anton Bruhin eine weitere Weide in Wangen.[60] Der Kaufbrief vom 5. November 1811 ist drei Seiten lang und enthält Vorschriften betreffend Handänderungssteuer, Winterwegrecht und Anpflanzung von Getreide (Korn). Auf der Weide hafteten 505 Kronen von drei Personen sowie 80 Kronen «dem Seelensonntag zu Wangen». Die Summe von 585 Kronen konnte er vom Kaufpreis von 800 Kronen und vier Dublonen Trinkgeld abziehen. Jährlich musste er 10 Kronen an den Seelensonntag zahlen.

Seelensonntage fanden meist am ersten Sonntag im Monat statt. In der Pfarrkirche wurde eine Predigt gehalten und die Beichte abgenommen. In Galgenen etwa hatten die Redings aus Schwyz 1760 eine Stiftung errichtet, um zwei Kapuziner aus Rapperswil zu bezahlen, damit sie den Seelensonntag durchführten.[61] Ein Seelenvogt verwaltete die Stiftung. In Wangen hatte Jacob Anton Bruhin – laut Tauf-

[57] STASZ, SG.CXI.3.38.9, Ehebuch Wangen 1786–1798, Eintrag vom 26.1.1795: «Juvenis Jacobus Antonius Bruhin et virgo Maria Catharina Wessner oblenta prius dispens. de imped. 3dii gradus consang. omnibus servandis servatis matrimonium iniierunt die 26. Januarii.» (consanguinitas = Blutsverwandtschaft; servatis servandis = unter Beachtung der Vorschriften.) Keine Zeugen notiert.

[58] Beim Haus gelegenes Stück Grasland (und Baumgarten), das gemäht und im Frühling und Herbst auch beweidet wird. Huswis, in: Idiotikon.

[59] PA Bruhin, Kaufbrief 6.3.1795. Beide Brüder wurden durch einen Vogt vertreten: Genossenvogt Johann Joseph Bruhin und Vorsprech Pius Anton Bruhin. Johann Joseph Bruhin war 1789–1791 Genossenvogt von Wangen. Jörger, Genossame, S. 182.

[60] PA Bruhin, Kaufbrief 5.11.1800.

[61] Dettling, Geschichtskalender, 1928/04 (10.1.1760). Seelensonntag, in: Idiotikon.

eintrag seines Sohns Jacob Anton vom 17. Oktober 1801 – das Amt des Seelensonntagpflegers oder Pflegers inne. Seine Ehefrau Maria Catharina Bruhin-Wessner wurde im Totenbuch «Frau Pfleger» genannt. Sie starb am 8. Januar 1829 mit 57 Jahren an einem Schlaganfall laut Totenbuch: «apoplexia tacta improvisa obiit» (von einem Schlaganfall getroffen unerwartet gestorben). Sie wurde auf dem Friedhof von Wangen im Grab der Bruhins, «sepultura Bruhinorum», bestattet.

Josef Martin Bruhin (1815–1886) und Maria Josefa Bamert (1836–1917)

Josef Martin Bruhin war am 17. April 1815 zur Welt gekommen als jüngstes Kind des Ehepaars Bruhin-Wessner. Über seinen Werdegang steht im Nachruf: *«Sein Vater, welcher die schönen Talente seines Sohnes frühzeitig beobachtete, liess demselben eine für damalige Zeitverhältnisse tüchtige Schulbildung zu Theil werden. Der junge Martin, welcher nebenbei auch in der Musik sich ausbildete, sollte seinem Vater nicht im Bauernstande nachfolgen.»*[62] Es ist nicht bekannt, welche Schulen Josef Martin besuchte. In Wangen hatte schon im 18. Jahrhundert eine Winterschule existiert. Der Unterricht fand im Pfarr- und Kaplanenhaus in Wangen statt, bis 1824 ein erstes Schulhaus entstand, das spätere Gasthaus Sternen.[63] In Lachen gab es eine Lateinschule; in Siebnen eröffnete 1876 die von Caspar Honegger mitgegründete Sekundarschule.

Ursprünglich war Josef Martin Bruhin nicht als Nachfolger seines Vaters Jacob Anton vorgesehen, es kam jedoch anders: *«Verschiedene schwierige Verhältnisse drängten den hoffnungsvollen jungen Mann zur Uebernahme des Bauerngeschäftes, welchem er beinahe bis zu seinem Tode in besorgter und mustergültiger Weise vorgestanden.»*[64] Worin genau die schwierigen Verhältnisse bestanden, ist nicht bekannt. Spielte dabei der relativ frühe Tod der Mutter eine Rolle? Warum konnte nicht einer von Josef Martins beiden älteren Brüder den Hof übernehmen? Jacob Franz (1798–1869), 17 Jahre älter als Josef Martin, war mit einer Lachnerin verheiratet und hatte zwei Kinder. Der andere Bruder, Joseph Anton (1800–1879), war ledig.

Am 27. Januar 1838 übergab der 71-jährige Jacob Anton Bruhin den «Unterwydenhof» an seinen erst 23-jährigen Sohn Josef Martin.[65] Die Kaufsumme betrug 4770 Kronen, 20 Schilling und 4 Angster. Nach Abzug der auf den Gütern haftenden Kapitalien[66] blieben 2909 Kronen übrig, zu verzinsen mit den üblichen 4 Schilling pro Krone (5 Prozent) bis Martini, danach 5 Schilling pro Krone. Für die Zahlung durfte Josef Martin Kredit aufnehmen: *«Mag obige Kaufrestanz mit gutem und werthschaftem Capital, worunter aber keine Posten minder als 200 Kronen halten darf, ausgericht werden.»*

In gesunden und in kranken Tagen

Mit dem Kauf des Widenhofs im Jahr 1838 verpflichtete sich Josef Martin, *«seinen Vater, so lang er lebt, sowohl in gesunden als kranken Tagen geziemend nach guter Kindespflicht zu unterhalten und zu verpflegen.»* Als Gegenleistung überliess ihm sein Vater den ihm jährlich zustehenden Zins. Falls dieses Arrangement nicht klappen sollte, war vorgesorgt: *«Wenn aber der unvorgesehene Fall eintreten sollte, dass der Vater sich mit der Hauswirthschaft seines Sohnes nicht einverstehen könnte, oder derselbe vorziehen würde, eigens zu haushalten, hat der Sohn ihm seine Behausung und genugsames Holz unentgeldlich zu geben, sowie er ihm den jährlich fallenden Zins befliessen abstatten solle.»* Mit dem Holz hätte der Vater selber heizen und kochen können, falls er nicht mit seinem Sohn zusammenleben wollte.

Weiter hatte Josef Martin die laufenden Schuldforderungen seines Vaters zu tilgen, «wogegen ihm samtlich vorhandenes Senn- und Menngeschirr sowie das [...] Vieh abgetretten wird». Das Vieh wechselte mit dem Hof den Besitzer. Das Menngeschirr[67] wird zum Fuhrwerken benötigt und gehörte im Erbrecht des Kantons Schwyz zusammen mit den Sennereigeräten zur Liegenschaft. Zusätzlich erhielt Josef Martin «Schindeln, Leitern, Laden und im Haus, was Nuoth und Nagel[68] fasst».

Seine beiden anderen Söhne sicherte Vater Jacob Anton Bruhin dahingehend ab, dass sie nach seinem Tod zusätzlich

[62] MA, Nr. 1, 1.1.1887 (Nachruf und Danksagung).

[63] Schmidt et al., Stapfer-Enquête; Sialm, Unterrichts- und Erziehungswesen. Zu den Schulhäusern von Wangen vgl. KdS SZ II NA, S. 498–499.

[64] MA, Nr. 1, 1.1.1887.

[65] PA Bruhin, Kaufbrief 14.2.1838.

[66] Dazu gehörten unter anderem 600 Kronen, das «Muttererb» der 6 Kinder.

[67] Menngeschirr, in: Idiotikon.

[68] Nuet und Nagel: was im Hause festgemacht ist, im Gegensatz zu den Mobilien. Nagel, in: Idiotikon.

zu ihrem Erbanteil jedes Jahr zehn Gulden erhielten: *«Ist Josef Martin Bruhy verpflichtet, nach dem Ableben des Vaters Pfleger Jakob Anton Bruhyns seinen zwey Brüdern Josef Franz und Jacob Anton Bruhin*[69] *jedem über ihr treffendes Erbgut, so lang sie leben, alljährlich 10 Florentiner baarschaftlich zu entrichten.»*

Wenige Monate später, am 12. April 1838, verkaufte Josef Martin seinem Vater «hundert Klafter Grund und Boden samt darauf befindlichen Zwetschgenbäumen».[70] Es galten Auflagen für das kleine Grundstück: Der Käufer musste es «mit einem ordentlichen Dörnhag»[71] einschliessen und diese Dornenhecke «unklagbar» unterhalten. Auf der solchermassen eingefassten Wiese durfte er «weder Geiss noch Schaafe, auch keine Hünder [Hühner] oder anders Federviech laufen lassen [...], damit die Nachbarn von daherigen Nachtheilen oder Schaden nicht betroffen werden». Es war Jacob Anton jedoch erlaubt, «auf der Morgen-, Mittag- und Abendseite den Grenzen nach Zwetschgenbäume anzupflantzen und zu setzen». Der Obstbau, der für den Widenhof im 18. Jahrhundert dokumentiert ist, wurde demnach intensiviert.

Güterabtretung führt zu Differenzen

Jacob Anton Bruhin überlebte seine Ehefrau um 21 Jahre. Er starb am 3. März 1850 im 83. Altersjahr und wurde zwei Tage später im «sepultura Bruhinorum» beerdigt.[72] Er hinterliess mindestens eine Tochter, Maria Anna Näf-Bruhin (1803–1872), sowie die drei bereits erwähnten Söhne.

Nach dem Tod des Vaters kam es zu «Differenzen» zwischen den drei Gebrüdern Bruhin: Jacob Franz und Joseph Anton bestritten die Rechtsgültigkeit der 1838 erfolgten Güterabtretung an Josef Martin und waren anderer Meinung bezüglich des väterlichen Erbes. Eine Kommission bestehend aus dem Wangner Gemeindepräsident Alois Bruhin[73] und Vizepräsident Kaspar Ignaz Bruhin[74] gelangte am 16. Dezember 1850 zu einem gütlichen Vergleich.[75] Josef Martin Bruhin musste seinen beiden Brüdern jährlich je 200 Kronen ab seinen Liegenschaften verzinsen, die Steuern für die gemeinsame Haushaltung sowie die «Sterbekosten» des Vaters übernehmen. Dafür verzichteten seine Brüder auf die jährlichen 20 Gulden, die ihnen laut Kaufbrief vom 14. Februar 1838 zustanden.

Auf Heirat und Karriere folgen schwere Zeiten

Fünf Jahre nach dem Tod des Vaters heiratete Josef Martin die 19 Jahre jüngere Maria Josefa Bamert (1836–1917) von Tuggen. Die Trauung fand am 29. Januar 1855 in Einsiedeln statt.[76] Josef Martin war bereits 40 Jahre alt. Das Ehepaar bekam sechs Mädchen und einen Sohn, Kaspar Martin.

1868 wurde Josef Martin Bruhin in den Gemeinderat von Wangen gewählt. Im Staatskalender, wo die Behörden aufgeführt sind, ist sein Beruf mit «Verwalter» angegeben. Bruhin war zudem Mitglied im Schulrat und Präsident des Waisenamts. In der Amtszeit 1871–1872 stand er der Gemeinde als Präsident vor. Im zweiten Jahr seines Präsidiums erlebten Josef Martin und seine Familie schwere Zeiten: Im ersten Drittel des Jahrs 1872 starben seine Schwester sowie zwei seiner Töchter, eine davon bei der Geburt. Im November 1872 zahlte Josef Martin die alten Grundzinsen der Kirche Wangen ab.

Im selben Jahr trat das Bundesgesetz zur Bekämpfung der Viehseuchen in Kraft.[77] Es betraf unter anderem die hochansteckende Maul- und Klauenseuche sowie die Tollwut. 1873 erhielt Josef Martin Bruhin eine Strafe wegen Übertretung der Viehseuchenordnung. Am 24. März stellte ihm ein Läufer folgende Verfügung des Bezirksammanns zu: *«Auf erfolgte Anzeige, dass alt Presid. Martin Bruhy in Wangen heute auf dem Markt in Lachen ein weibliches Kalb*

69 Laut Stammtafeln eigentlich Jacob Franz und Josef Anton Bruhin!

70 PA Bruhin, Kaufbrief 5.5.1838. Der Käufer könnte auch ein Cousin von Josef Martin gewesen sein: Jacob Anton Bruhin-Glarner (1800–1874). Im Kaufbrief ist weder Verwandtschaftsbeziehung noch Amt erwähnt.

71 Dornhecke, meist aus Weissdorn. Dörnhag, in: Idiotikon.

72 STASZ, SG.CXI.3.38.12, Totenbuch.

73 Genossenvogt 1846–1847. Jörger, Genossame, S. 182.

74 Säckelmeister, 1872–1876 Gemeindepräsident von Wangen. Bruhin, 800 Jahre, S. 60.

75 PA Bruhin, Gütlicher Vergleich Nr. 68, 16.12.1850. Die beiden älteren Brüder hatten je einen Vogt, Fürsprech Johann Pius Schnellmann und Bezirksrichter und Genossenvogt Josef Melchior Bruhin (1810–1888).

76 Die Zeugen, Nicolaus Curiger und Jacob Anton Kolin, sind auch bei anderen Paaren vermerkt. Pfarrer «Casparo Willi», Pater Kaspar Willi (1823–1879) von Domat/Ems, wirkte ab 1853 in Einsiedeln. Er war Mitglied des Erziehungsrats und Bezirksschulinspektor. 1868 wurde er zum Weihbischof, 1877 zum Bischof von Chur ernannt. Vgl. Dettling, Chronik, S. 294; Jäggi, Willi.

77 Amacher, Viehseuchen.

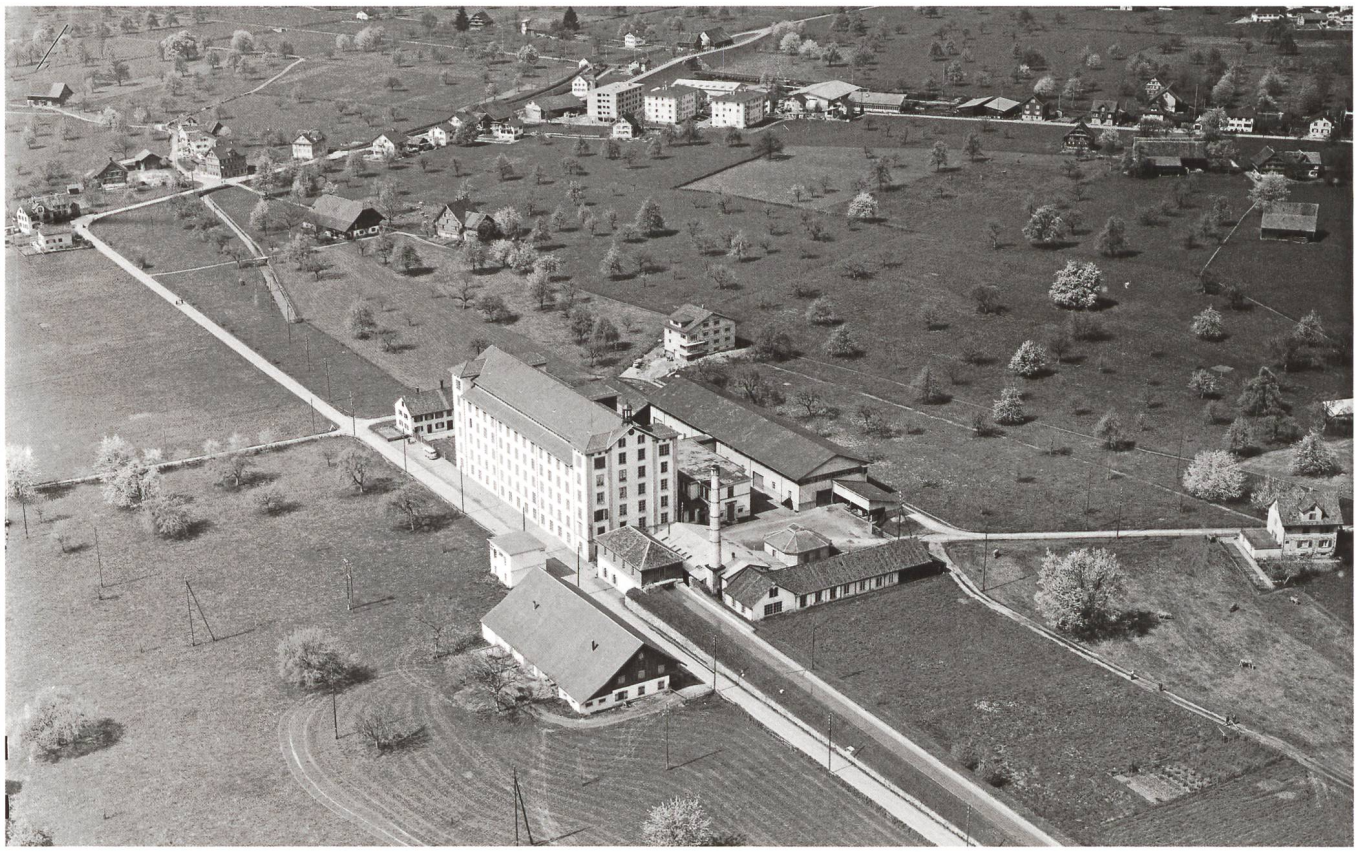


Abb. 5: Nordwestlich der Spinnerei Wirth befindet sich der Widenhof mit dem grossen Stallgebäude inmitten von Obstbäumen. Im Vordergrund fliesst der Mühlebachkanal direkt auf das Fabrikgebäude zu, verläuft danach unterirdisch und kommt beim Widenhof wieder an die Oberfläche. Luftbild vom 26.4.1964.

ohne Gesundheitsschein zum Kauf angeboten, wird gemäss bundesrätlicher Verordnung verfügt: «1. Martin Bruhy ist in eine Strafe von 10 Franken und Bezahlung der Kosten verfällt. 2. Beklagter hat innert 5 Tagen sich für oder gegen Annahme dieser Verfügung auszusprechen.»[78]

Kaspar Martin Bruhin (1857–1920) und Elisa Pfister (1860–1942)

Kaspar Martin, der älteste Sohn von Josef Martin und Josefa Bruhin-Bamert, kam am 19. Oktober 1857 zur Welt.[79] Er wurde auch Martin genannt. In unmittelbarer Nähe des Widenhofs befand sich seit fünf Jahren die Spinnerei von Caspar Honegger (1804–1883), so dass als Wohnadresse manchmal «unter der Spinnerei» stand. Mithilfe von einheimischen Politikern hatten die Brüder Heinrich und Caspar Honegger aus dem zürcherischen Rüti bereits 1834 an der Wägitaler Aa – auf Land der Genossame Siebnen – eine Baumwollweberei errichtet.[80] Nach der geschäftlichen Trennung von seinem Bruder entwickelte Caspar Honegger die Webmaschinen weiter und wurde mit der Konstruktion des «Honeggerstuhls» schweizweit bekannt. In der Folge

[78] BAM, BEZ 03.110.2.928.58, Strafgerichtsfall, 1873.

[79] STASZ, SG.CXI.3.38.12, Taufbuch Wangen; SG.CXI.3.38.13, Taufregister Wangen. Die Taufpaten hiessen Kaspar Bamert von Tuggen und Maria Anna Bruhin von Wangen. Leidbildchen von Kaspar Martin Bruhin, in: Portrait Archiv, https://www.portraitarchiv.ch/portrait/show/334546#relation [Status: 9.9.2022].

[80] Zu Honegger und Siebnen-Wangen vgl. KdS SZ II NA, S. 395–397; Lehmann, Honegger; Gasser, Honegger; ISOS, Siebnen; Bellwald, Honegger; Kessler, Honegger; Bundi, Kulturlandschaft, S. 19.

baute Honegger sein Imperium in unmittelbarer Nachbarschaft des Widenhofs weiter aus. Zwischen 1852 und 1854 errichtete Honegger dort ein fünfgeschossiges Fabrikgebäude mit Spinnerei und liess den Mühlebachkanal, der am Widenhof vorbeiführte, ausbauen. Von dieser Kanalisierung profitierte letztlich auch der Widenhof, denn die südwestlich der Liegenschaft gelegenen Aastauden waren immer wieder von der Aa überschwemmt worden.[81]

Welche Veränderungen die Industrialisierung für die Bewohnerinnen und Bewohner des Widenhofs brachte, ist schwierig abzuschätzen. Während der Bauernhof Arbeitsplatz für die gesamte Familie und zugleich ihr Zuhause war, mussten Arbeiterinnen und Arbeiter jeden Morgen in die Fabrik gehen. Vielleicht kamen sie auf ihrem Arbeitsweg am Widenhof vorbei? Womöglich arbeitete ein Geschwister von Martin in der Fabrik und unterstützte so die Familie?

Im Alter von 25 Jahren heiratete «der stramme Bauer Herr Martin Bruhin» am 12. Juni 1882 die 22-jährige Elisa Pfister (1860–1942).[82] Bruhin war nicht nur Bauer, sondern auch Schatzvogt – er verwaltete wahrscheinlich den Kirchenschatz von Wangen.[83]

Elisa Pfister war am 5. Dezember 1860 in Tuggen «auf den sonnig aussichtsreichen Höhen des Weingärtli» in einer Bauernfamilie zur Welt gekommen.[84] Einen Teil ihrer Kindheit verbrachte sie bei Verwandten, vermutlich um die Familie zu entlasten: *«Mit zehn Jahren kam sie zu ihrem Onkel, Hrn. Dr. Pfister-Benz, wo sie, weil er kinderlos war, gehalten wurde wie ein eigenes Kind. Die Schulen besuchte sie in Tuggen noch unter dem der alten Generation in bester Erinnerung lebenden grossen Schulmann HH. Dekan Rüttimann sel. Im jungfräulichen Alter kam sie dann zu ihren Onkeln im «Kipf», wo sie im Haushalt und im Feld gleich tätig war.»*[85] Mit Dr. Pfister-Benz könnte Dr. med. Severin Pfister (1820–1871) gemeint sein, ein Bruder ihres Vaters. Pfister war Gemeindepräsident von Tuggen, Bezirksammann, Kantons- und Sanitätsrat.[86] Nachdem Elisa ungefähr ein Jahr bei ihm gewohnt hatte, starb er 1871 im vorarlbergischen Rankweil.

Im Jahr ihrer Hochzeit erlebten Elisa und (Kaspar) Martin Bruhin-Pfister Schönes und viel Schmerzliches: Am 23. Oktober 1882 fand die Doppelhochzeit von zwei Schwestern von Kaspar Martin statt. Fünf Tage danach kam Söhnchen Martin Leonz zur Welt und lebte nur drei Tage. Am 4. November verstarb Elisas Vater. In den folgenden 15 Jahren kamen fünf weitere Kinder zur Welt – zwei Söhne und zwei Töchter erreichten das Erwachsenenalter. Elisa kümmerte sich um die Kinder und den Haushalt, wie es in ihrem Nachruf steht: «*Frau Bruhin sel. war keine, die sich im öffentlichen Leben hervortat, aber als Gattin und Mutter erfüllte sie je und je unentwegt ihre Pflicht mit unermüdlicher Hingabe. Im häuslichen Kreise war ihr Wirkungsfeld, dort fühlte sie sich glücklich als hingebende Gattin, als treubesorgte Mutter.*»[87]

Verkauf und Verpachtung

1886 gelangte Kaspar Martin Bruhin in den Besitz des Widenhofs. Im Vorfeld hatte sein Vater die Nachfolge vorbereitet und sukzessive alle Passivkapitalien (Belastungen) an die Kreditoren zurückgezahlt. So steht im Grundbuch folgender Eintrag vom 10. Juni 1886: «Zu wissen ist, dass alle obige Passiv-Capitalia à 8262.63 Franken abgelöst sind. Gegenwärtiger Kapitalbestand: frei & ledig».[88] Der Grundbucheintrag vom 23. Juni 1886 lautet: «Ist diese Liegenschaft per Kauf an den Sohn Kaspar Martin Bruhin übergangen.»[89]

Noch am gleichen Tag verpachtete Kaspar Martin die eben gekauften Güter an seinen 71-jährigen Vater, «bestehend in Haus, 2 Ställen, Unterwiedenhof und Gassakerweid zu Wangen nebst Rieth zu Schübelbach, von nun an auf solange in Pacht, als der Vater Martin Bruhin am Leben bleiben wird».[90] Allerdings verstarb alt Präsident (Josef)

81 Grosse Überschwemmungen gab es etwa im Juli 1846. Lehmann, Honegger, S. 88–93.

82 Zu Elisa Bruhin-Pfister vgl. MA, Nr. 7, 23.1.1942, S. 7 (Todesanzeige); Nr. 9, 30.1.1942, S. 3 (Nekrolog), S. 7 (Danksagung).

83 Schatzvogt, in: Idiotikon.

84 Wigärtli, in: ortsnamen.ch, https://search.ortsnamen.ch/de/record/16008523 [Status: 31.8.2022]. 1887 verkaufte die Familie das Wygärtli an Erhard und Theresia Spiess-Mäder. Wygärtli, in: Spiess, Tuggen, https://spiess-tuggen.jimdofree.com/flashes/wyg%C3%A4rtli/ [Status: 31.8.2022].

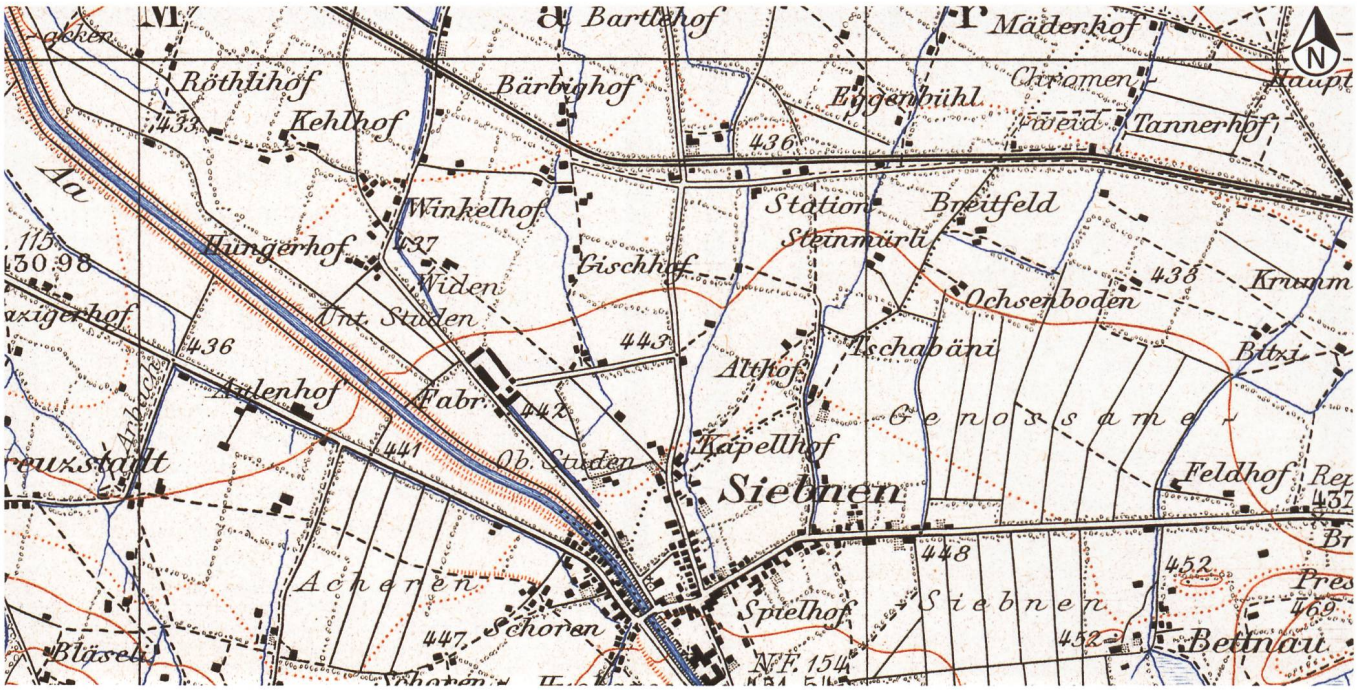
85 MA, Nr. 9, 30.1.1942, S. 3 (Nekrolog). Alois Rüttimann (1807–1886) war Erziehungsrat und erster kantonaler Schulinspektor.

86 STASZ, NA.LX.1.256.4, Pfister, Severin; STASZ, NA.LX.3.24, Liste der Schwyzer Ärzte; Wyrsch, Arzt. Nicht ins Bild passt, dass Pfister 1860 eine Elisabeth Düggelin von Galgenen geheiratet hat (STASZ, SG.CXI.3.33.9, Ehebuch Tuggen). In Elisa Pfister Nekrolog steht jedoch, dass seine Frau Benz hiess.

87 MA, Nr. 9, 30.1.1942, S. 3.

88 Notariat, Grundbuch B, Nr. 230–232, S. 639.

89 Der Kaufbrief befindet sich nicht in Martin Bruhins Sammlung.



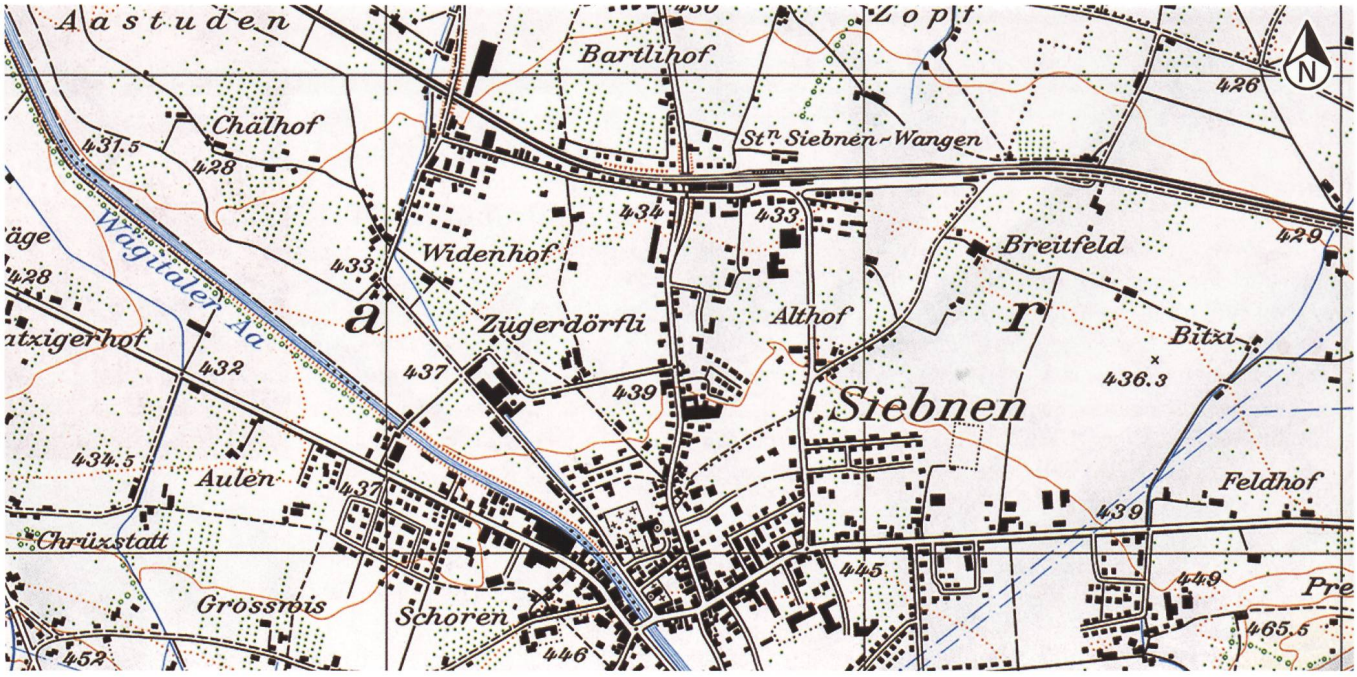


Abb. 6.1 und 6.2: Im Kartenausschnitt von 1895 oben wird der Widenhof als «Widen» bezeichnet. 1983 unten zeigt sich das Gebiet nördlich des Widenhofs verändert: Zahlreiche Ein- und Mehrfamilienhäuser sind entstanden. Auffallend sind die immer noch zahlreichen Obstbäume. Prominent blieben weiterhin die Wägitaler Aa, der Mühlebach und die Spinnerei.

Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern innigstgeliebten, treubesorgten Gatten, Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Ehemann alt-Schatzvogt

Kasp. Martin Bruhin-Pfister

unter der Spinnerei

heute Mittag 12 Uhr, nach kurzer, schwerer, mit Geduld ertragener Krankheit, im Alter von 63 Jahren, wohlversehen mit den hl. Sterbsakramenten, zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Wir bitten, dem lieben Verstorbenen ein frommes Andenken zu bewahren und seiner im Gebete zu gedenken.

Wangen, den 26. Dezember 1920.

Die tieftrauernden Hinterlassenen:

Elisa Bruhin-Pfister, Gattin
Martin & Marie Bruhin-Züger & Kinder
Elisa & Fritz Böhner-Bruhin & Kinder
Philomena & Hermann Vogt-Bruhin & Kinder
Anton Bruhin
Schwestern und Anverwandte.

Beerdigung: Mittwoch den 29. Dezbr., morgens 8 Uhr, in Wangen.

Abb. 7: In der Todesanzeige von alt-Schatzvogt Kaspar Martin Bruhin-Pfister im «March-Anzeiger» vom 28.12.1920 lautete seine Wohnadresse «unter der Spinnerei».

Todes-Anzeige

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere innigstgeliebte Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwägerin

Witwe Elisa Bruhin-Pfister

zu sich in die ewige Heimat abzuberufen. Sie starb heute Morgen um 2 Uhr, im Alter von 81 Jahren, versehen mit den heiligen Sterbsakramenten, nach längerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden.

Wir empfehlen die teure Verstorbene einem frommen Gebete und liebevollen Andenken.

Wangen, den 23. Januar 1942.

In tiefer Trauer:

Martin & Marie Bruhin-Züger und Kinder
Witwe Elisa Böhner-Bruhin und Kinder
Philomena & Hermann Vogt-Bruhin und Kinder
Anton & Jda Bruhin-Hofstetter und Kinder, Rüti

Die Beerdigung findet statt: Sonntag ¼ vor 9 Uhr.
Leichengebet Samstag-Abend um 5 Uhr.

Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Abb. 8: 22 Jahre später – Todesanzeige von Witwe Elisa Bruhin-Pfister im «March-Anzeiger» vom 23.1.1942.

Martin Bruhin nur ein halbes Jahr später am 27. Dezember 1886.

Am 25. August 1892 erwarb die Firma Wirth (ehemals Honegger) von Kaspar Martin Bruhin 2500 Klafter Boden, was etwa einem Fussballfeld entspricht.[91] Damit verbunden war eine «Erstellungs- und Unterhaltspflicht der Hagung bis zum Canal resp. soweit der gewölbte Canal geht». Damit war der Mühlebachkanal gemeint. Kaspar Martin Bruhin starb am 26. Dezember 1920 «nach kurzer, schwerer, mit Geduld ertragener Krankheit, im Alter von 63 Jahren, wohlversehen mit den hl. Sterbsakramenten».[92]

Elisa Bruhin verstarb am 23. Januar 1942 im Alter von 81 Jahren. Sie scheint sehr fromm gewesen zu sein: «Ihr Wunsch, an einem Freitag zu sterben, hat der Herrgott, zu dem sie soviel gebetet, erfüllt.»[93] Ihre Verwandten liessen sie – nach ihrem Tod – in den Seraphischen Messbund aufnehmen, einer Gemeinschaft von Laien und Priestern, die in bestimmten Abständen eine oder mehrere Heilige Messen für die verstorbene Person lasen.[94]

Martin Bruhin (1884–1945) und Marie Züger (1890–1947)

Der am 3. Juni 1884 geborene (Josef) Martin Bruhin war der zweitälteste Sohn von Kaspar Martin und Elisa Bruhin-Pfister – der erstgeborene Sohn war kurz nach der Geburt gestorben. Martin besuchte in Wangen die Primarschule und in Siebnen die Sekundarschule. Das Bauernhandwerk

90 PA Bruhin, Pachtvertrag vom 23.6.1886.

91 Notariat, Grundbuch B, Nr. 230–232, S. 641.

92 Vgl. MA, Nr. 103, 28.12.1920 (Todesanzeige); Nr. 2, 7.1.1921 (Danksagung).

93 MA, Nr. 7, 23.1.1942, S. 7 (Todesanzeige); Nr. 9, 30.1.1942, S. 7 (Danksagung).

94 Messbund, in: Wikipedia, https://de.wikipedia.org/wiki/Messbund [Status: 10.11.2022].

erlernte er zuhause: «Bei seinem Vater sel. erhielt er die wertvollen Kenntnisse und reiche Erfahrung für den Bauernstand.»[95]

In seiner Freizeit war «Marti», wie er genannt wurde, «ein Freund aller idealer Bestrebungen». Als 18-Jähriger gründete er 1902 den Musikverein Wangen mit: *«Aus eigenen Mitteln wurden anno dazumal die Instrumente angeschafft und in unermüdlichen Proben das Fundament gelegt zur heutigen Harmoniemusik.»*[96] Martin Bruhin spielte Trompete und wurde später zum Ehrenmitglied ernannt. Unter den musikalischen Vereinen schien eine gewisse Rivalität geherrscht zu haben. Aus dem Jahr 1905 ist ein Vorfall überliefert, bei dem Mitglieder des Musikvereins beschuldigt wurden, «des Nachts, als die Kirchensänger von einer Probe heimkehrten, selbe tätlich angefallen, mit Steinen beworfen und sonstwie bedroht zu haben».[97]

Am 7. September 1907 heiratete Martin Bruhin die 17-jährige Wangnerin Marie Züger. Sie war in der Nachbarschaft «im heimeligen Zügerdörfli» aufgewachsen und stammte ebenfalls «aus dem urchigen Bauernstande».[98] Ihr Vater Anton Züger-Theiler arbeitete wohl nebenbei als Schreinerei-Handlager, wie im Eheregister vermerkt ist. Nach der Schulzeit in Wangen *«machte sie sich nützlich an der Seite ihrer Eltern und eignete sich hier reiche Erfahrung und wertvolle Kenntnisse an, die ihr im spätern Leben zugute kamen».*

Zudem ist im Eheregister als Beruf «Seidenweberin» notiert. Möglicherweise arbeitete Marie Züger in der um die Jahrhundertwende eröffneten Seidenweberei Honegger (später Jakob Meier) in Wangen? Davor wurde die Seidenweberei in der March jahrzehntelang als Heimarbeit betrieben und hatte eine grosse wirtschaftliche Bedeutung. Heimarbeiterinnen hätten auch auf dem Heiratsmarkt eine gute Chance, verkündete ein Muotathaler 1907 in einem Leserbrief: *«Während die Bauernsöhne früher die Seidenweberinnen nicht einmal anschauten, geschweige denn eine solche zum Tanze führten oder Gott bewahre, eine solche als ‹Sennenmeitli› gehabt hätten, finden wir eine gute, fleissige Seidenweberin jetzt in den besten Bauernkreisen und zwar mit vollem Recht.»*[99]

Haushalt und Hof

Martin und Marie Bruhin-Züger hatten vier Kinder, zwei Töchter und zwei Söhne, «die alle in gesicherten Lebenspositionen, den Eltern ihre gute Erziehung und ihr Auskommen verdanken».[100] Im Kreis ihrer Familie fühlte sich Marie Bruhin am wohlsten. Hof und Haushalt gaben viel zu tun, oder wie es in ihrem Nachruf heisst: *«Die teure Verstorbene war eine ächte Stauffacherin, eine zurückgezogene Frau, die ihr höchstes Glück in der restlosen Pflichterfüllung, in Arbeit und Diensten fand.»*

Vier Jahre nach der Heirat verkaufte Vater Kaspar Martin Bruhin den Widenhof am 23. Dezember 1911 seinem Sohn.[101] Dazu gehörten auch die Gassacker-Weide in Wangen und das Ried in Schübelbach. Der Kaufpreis betrug 22 000 Franken, wovon «Passivkapitalien» im Wert von 19 000 Franken abgezogen wurden. Diese bestanden aus 15 000 Franken vom Vater und 4000 Franken von der Grossmutter – eine Art Erbvorbezug, zinsbar mit 5 Prozent.[102] Übrig blieb somit eine «Kaufschuld» von 3000 Franken, die zu vier Prozent ab der Liegenschaft zu verzinsen war.

Mit dem Verkauf der Liegenschaft wechselten auch das Vieh und das landwirtschaftliche Inventar den Besitzer. Zudem gingen «8 Kloben Abern und 2 Kloben Tannstoffelalp» an Martin Bruhin-Züger über. Die beiden Alpen Aberen[103] und Tannstofelalp[104] gehören zu einer Genossenschaft von vier «gemeinen» (öffentlichen) Klobenalpen im Wägital. Diese Alpgenossenschaft besass eine «Organisationsform, die in dieser Art zumindest im Kanton Schwyz wohl einzigartig ist», hielt der Regierungsrat 1978 bei der Revision der 100-jährigen Statuten fest.[105] Noch heute besitzt Martin

[95] MA, Nr. 49, 19.6.1945, S. 3 (Nekrolog). Die Landwirtschaftliche Schule in Pfäffikon eröffnete erst 1925.

[96] Zum Musikverein Wangen vgl. Wiget / Steinegger, Feste, S. 169. Bei der Gründung spielte laut Nekrolog «Papa Furrer» eine wichtige Rolle.

[97] BAM, 110.2.1905.48, Strafgerichtsfall, 1905.

[98] MA, Nr. 26, 3.4.1947, S. 2–3 (Nekrolog Marie Bruhin-Züger).

[99] BdU, Nr. 16, 23.2.1907, S. 3, zitiert in: Straumann, Wirtschaft im 19. Jahrhundert, S. 146.

[100] MA, Nr. 26, 3.4.1947, S. 2–3.

[101] PA Bruhin, Kaufbrief 23.12.1911; Notariat, Grundbuch B, Nr. 232, S. 641.

[102] PA Bruhin, Kaufbrief 23.12.1911: Nach dem Tod von Kaspar Martin sollte das Kapital an den jüngsten Sohn Anton gehen als dessen «Vatererb und Güterauskauf».

[103] Aberen, in: ortsname.ch, https://search.ortsnamen.ch/de/record/16002039/ [Status: 11.8.2023].

[104] Tannstofel, in: ortsname.ch, https://search.ortsnamen.ch/de/record/16002426/ [Status: 11.8.2023].

Abb. 9: Siebnen, eine Mischung aus Bauern- und Fabrikdorf, im Jahr 1966 in Richtung Wägital. Im Vordergrund die Spinnerei Wirth; links unterhalb der von Obstbäumen umgebene Widenhof. Im Dorfzentrum Kirche, Hochhäuser und die Zentrale des Kraftwerks Wägital.

Bruhin einige wenige Klobenrechte an der Alp Rederten, die zu dieser Alpgenossenschaft zählt. Als Genosse kann er sein Vieh zusätzlich auf die Alpen der Genossame Wangen auftreiben lassen.

Die Pflichten rufen

Trotz der Arbeit auf dem Widenhof und der wachsenden Familie stellte sich Martin Bruhin-Züger für einige Ämter zur Verfügung. In der Genossame Wangen übernahm er für die Amtsdauer 1916–1917 den verantwortungsvollen Posten des Kassiers.[106] Gleichzeitig war er als Vizevermittler auf dem Vermittleramt tätig. Beruflich entwickelte er sich zum «bodenständigen und weitsichtigen Bauer», der «durch rationelle Bewirtschaftung seiner Liegenschaften» jedes Jahr die Erträge steigerte und den Obstbau förderte.[107] Ebenso betrieb er Ackerbau, was besonders während der Anbauschlacht im Zweiten Weltkrieg gefragt war.

Nach dem Krieg wurde Martin Bruhin 1919 in den Gemeinderat gewählt. Derweil wirkte er in der Armenpflege und im Kirchenrat mit. 1921 schaffte Martin Bruhin die Wahl zum Gemeindepräsident.[108] Sein Engagement blieb unvergessen: *«Was Präsident Martin Bruhin als Mitglied der Behörde leistete, ist den Bürgern im Gedächtnis verankert und die Gemeinde wird ihm über das Grab hinaus ein ehrendes, dankbares Andenken bewahren. […] Anno 1924 legte er seine Aemter nieder und zog sich mehr und mehr in das Privatleben zurück, widmete sich seiner Familie und seiner lieben Heimstatt.»* In seinem Wahljahr 1921 liess er einige Arbeiten an

[105] STASZ, NA.LXX.008.11.1, Alpgenossenschaft Rederten, Abern, Hohenfläschen und Tannstofel; Auf der Maur, Alpen.

[106] Jörger, Genossame, S. 185.

[107] MA, Nr. 49, 19.6.1945, S. 3 (Nekrolog).

[108] STASZ, Staatskalender, 1919–1924.

seinem Haus vornehmen: Die Süd- und Westfassade (wo sich der Eingang befindet) erhielten einen Schindelschirm, die Haustüre wurde erneuert und verziert mit der Zahl 1921, den Initialen «MB» (Martin Bruhin) sowie einer Bärentatze aus dem Bruhinwappen.[109]

In der Amtszeit von Martin Bruhin wurde das Kraftwerk Wägital gebaut. In diesem Zusammenhang plante man, das bestehende Wasserleitungsnetz in Siebnen-Wangen zu erweitern. Gemäss einem Verzeichnis von 1921/22 war der Widenhof an die Wasserversorgung angeschlossen und wies zudem einen Sodbrunnen auf.[110] 1925 übernahm die «Wasserversorgung Schübelbach» die Haushaltungen von Siebnen-Wangen; in Wangen selbst sorgt seit 1908 die «Wasserversorgung Wangen» für frisches Quellwasser.

Nach dem Kriegsende nahm Martin Bruhin, der ein guter Schütze gewesen war, Ende Mai 1945 am Veteranenschiessen in Einsiedeln teil. Kurz darauf musste er ins Spital Lachen eingeliefert werden, wo der 61-Jährige nach kurzer Krankheit am 13. Juni verstarb. Drei Tage später fand die Beerdigung statt: *«Ein gewaltiger Kondukt bewegte sich vom stattlichen Bauernhofe zur Begräbnisstätte. An der Spitze desselben marschierte der Musikverein Wangen, dessen Gründer und Ehrenmitglied Präsident Bruhin war. [...] Ueber den grauen Häuptern der 174er flatterte die Bat.-Fahne und dieser schlossen sich an die Schützen-Veteranen und das trauerumflorte Schützenbanner des Feldschützenvereins Wangen, begleitet von Schützenkameraden. Mit prächtigen Kränzen geschmückt schloss sich der Leichenwagen an und hierauf die Angehörigen, neben dem gewaltigen Harst der Leidtragenden und seiner Freunde.»* [111]

Zur Unterstützung wurde im selben Jahr ein Knecht auf dem Widenhof angestellt, August Kälin (1924–1990) von Einsiedeln. 1955 erhielt er ein Diplom für seine 10-jährige Tätigkeit als «landwirtschaftlicher Dienstbote».[112] Seine jüngere Schwester Josefina half ebenfalls auf dem Hof aus, wo sie ihren künftigen Ehemann kennenlernte.

Marie Bruhin-Züger, die bereits längere Zeit krank gewesen war, verstarb zwei Jahre nach ihrem Mann am 26. März 1947.[113] Drei Tage danach wurde sie in Siebnen beerdigt –im Unterschied zu ihrem Gatten fiel der Trauerzug etwas bescheidener aus: «Am letzten Samstag bewegte sich ein zahlreiches Leichengeleite aus den Aastauden hinauf zum Friedhof bei der Herz-Jesu-Kirche.» Sie hinterliess ihre vier Kinder, Enkelkinder und ihren Bruder Anton Züger-Guntlin.

Martin Bruhin jun. (1909–1991) und Josefina Kälin (1926–1989)

Martin Bruhin war am 11. November 1909 als zweites Kind von Martin und Marie Bruhin-Züger an seinem Namenstag zur Welt gekommen. Nach der Schulzeit in Wangen *«musste er sofort auf dem Bauernhof mithelfen und für einen jungen Burschen recht viel Arbeit übernehmen.»*[114]

Als «Jungbauer» erhielt Martin noch keinen Lohn, weshalb er sich selbst Verdienstmöglichkeiten schaffte, indem er Schweine züchtete und bei der Genossame Wangen mit Pferd und Wagen fuhrwerkte. Auf dem Gebiet der Schweinezucht entwickelte er sich zu einem Experten. Während über 20 Jahren engagierte er sich in der 1937 gegründeten Schweinezuchtgenossenschaft March, zuerst als Kassier, dann als Präsident. Die Bruhins schafften eine der ersten Mähmaschinen an, «womit dann Martin auch bei anderen Bauern mit seinem Pferdegespann noch Mäh-Arbeiten übernommen hatte».[115]

Im Alter von 25 Jahren führte Martin Bruhin diverse Schreibarbeiten aus als Aktuar und Zuchtbuchführer in der 1897 gegründeten Viehzuchtgenossenschaft Galgenen, eine der ältesten Viehzuchtgenossenschaften der March.[116] Als Genossenkassier (1944–1947) baute er während des Zweiten Weltkriegs die Allmeind-Melioration auf. Es gelang ihm, die damit verbundenen Kosten mit den Einnahmen aus den Baggerungen zu decken.[117] Auch in der 1884 gegründeten Sennhüttengenossenschaft Siebnen-Galgenen wirkte er im Vorstand mit. Diese bezweckte *«die bestmögliche Verwertung der im Genossenschaftskreis produzierten Kuhmilch, die Förderung der beruflichen Kenntnisse der Mitglieder durch Veranstaltung von Vorträgen und Kursen,*

[109] KdS SZ II NA, S. 392.

[110] Hahn, Wasserversorgung, S. 50–53.

[111] MA, Nr. 49, 19.6.1945, S. 3 (Nekrolog).

[112] MA, Nr. 1, 3.1.1956, 2. Blatt. Später arbeitete August Kälin im Sägewerk von Edwin Vogt in Wangen, lebte aber weiterhin auf dem Widenhof.

[113] MA, Nr. 24, 28.3.1947 (Todesanzeige).

[114] MA, Nr. 135, 20.11.1991, S. 7 (Nekrolog).

[115] MA, Nr. 135, 20.11.1991, S. 7.

[116] SHAB, 12.3.1934, Nr. 59, S. 651; 19.10.1944, Nr. 246, S. 2318.

[117] Hinweise zu den Meliorations-Projekten der Genossame Wangen bei Jörger, Genossame, S. 168–196.

Abb. 10: Im Anzug: Die Brüder Martin (1909–1991, stehend) und Josef Bruhin (1918–1989). Josef war ebenfalls Landwirt (undatierte Aufnahme).

die rationelle Versorgung von Siebnen mit Milch und Milchprodukten.»[118]

Hofübernahme und Heirat

Martin Bruhin jun. war 36 Jahre alt, als sein Vater 1945 starb. Zwei Jahre später verstarb seine Mutter, worauf der Widenhof an die Erben überging. Am 6. Mai 1947 erklärte das kantonale Volkswirtschaftsdepartement das Grundstück zur «landwirtschaftlichen Liegenschaft».[119] Am

Abb. 11: Verkauf via Inserat – Martin Bruhin inserierte seine Schweine im «March-Anzeiger» vom 31.8.1956.

13. Juni ging die Liegenschaft zufolge Erbteilungsvertrag an Martin jun. über.

Am 14. Februar 1949 heiratete der 40-jährige Martin die Einsiedlerin Josefina «Josy» Kälin (1926–1989), die Schwester von Knecht August Kälin. Das Ehepaar bekam innerhalb von 14 Jahren fünf Kinder. Über das Verhältnis von Vater Martin zu seinen Kindern steht in seinem Nachruf: *«Viel Freude machten ihm seine gutgeratenen und voll im Leben stehenden Kinder. Zufrieden war er, als sein ältester Sohn Martin ebenfalls nach der Schulzeit ihm bei der Bewirtschaftung des Hofes zur Seite stand.»*[120]

1937 gewann Martin Bruhin am Rütlischiessen einen Rütlibecher.[121] Im Feldschützenverein Wangen engagierte er sich als Aktuar und Kassier. 1989 hatte er zwei schwere Schicksalsschläge zu verkraften, als innerhalb von fünf Monaten sein Bruder Josef und seine Frau Josy verstarben. Die folgenden zwei Jahre konnte er trotz gesundheitlicher Beschwerden auf dem Widenhof verbringen. Nach einem

[118] SHAB, 20.12.1948, Nr. 298, S. 3447. Ursprünglich hiess die Vereinigung Sennhüttengesellschaft Siebnen. Neuer Name und Statuten am 21.11.1948.

[119] Notariat, Grundbuch F, Nr. 232 (Fortsetzung), S. 174.

[120] MA, Nr. 135, 20.11.1991, S. 7 (Nekrolog).

[121] Nidwaldner Volksblatt, Nr. 92, 17.11.1937, S. 2.

«Präsi Martis» – Eine Gemeindepräsidentenfamilie

Martin Bruhin jun. (1909–1991) engagierte sich in der Gemeindepolitik wie schon sein Urgrossvater und sein Vater. Seit den beiden Gemeindepräsidenten Josef Martin Bruhin-Bamert (1815–1886) und Martin Bruhin-Züger (1884–1945) werde die Familie heute noch «Präsi Martis» genannt.[122] Martin junior sass von 1954 bis 1962 im Gemeinderat: *«Nebst der strengen Arbeit zu Hause stellte er sich noch der Politik und einigen Vereinen zur Verfügung, wobei ihm dann für private Unternehmen kaum noch Zeit blieb.»*[123]

Er war zudem Mitglied im Waisenamt und in der Strassenkommission, der er 1958–1960 vorstand. Nach seinem Rücktritt aus dem Gemeinderat war Bruhin weiterhin aktiv als Mitglied des Kirchenrats von Siebnen (1962–1970).[124]

Auch sein Bruder Josef Bruhin-Schwander (1918–1989) war politisch interessiert. Zwei von seinen Kindern standen später dem Wangner Gemeinderat vor: Josef Bruhin-Marty (1945–2019) war von 1982 bis 1994 Gemeindepräsident, Heidi Bamert-Bruhin (1946–2008) von 1998 bis 2008 Gemeindepräsidentin.[125]

kurzen Spitalaufenthalt in Lachen starb Martin Bruhin am 4. Oktober 1991 im Altersheim von Galgenen.

Martin Bruhin (geb. 1949) – Ein Leben auf dem Widenhof

Das Kurzporträt zu Martin Bruhin im Wangner Gemeindekalender von 2021 lautet: «Martin Bruhin, Wydenhof: 1-Mann-Betrieb, Milchwirtschaft, 10 Kühe, Rinder und Kälber, Wies- und Weideland, Streue, über 100 Obstbäume.»[126] Martin Bruhin ist auf dem Widenhof zusammen mit vier jüngeren Geschwistern aufgewachsen. Er besuchte die Primarschule in Wangen und anschliessend in Siebnen die Sekundarschule. Offiziell übernahm er den Hof nach dem Tod seines Vaters im Jahr 1991, doch bereits zuvor hatte er ihn tatkräftig unterstützt.

Abb. 12: Hochzeitsfoto (1949) von Martin Bruhins Eltern: Martin (1909–1991) und Josefina Bruhin-Kälin (1926–1989).

Jahrzehntelang hielt Martin Bruhin zwischen 30 und 35 Stück Original-Braunvieh. Mit dem Erreichen des Pensionsalters reduzierte Bruhin jedoch die Viehanzahl. Bis zu seinem 70. Geburtstag bewirtschaftete er zusätzlich zu seinen sieben Hektaren Land noch fünf Hektaren Pachtland der Genossame Wangen. Die Spezialmostäpfel verkaufte Martin Bruhin bis vor wenigen Jahren an die Landi, die «BV [Bauernverein March] Landi March Genossenschaft». Der 1868 gegründete Bauernverein March hatte sich unter anderem um die Obstverwertung gekümmert und war lange unabhängig geblieben, während sich die meisten

[122] Bruhin, 800 Jahre, S. 34. Oder «Präisi Martis», vgl. KdS SZ II NA, S. 406, Nr. 224.

[123] MA, Nr. 135, 20.11.1991, S. 7 (Nekrolog).

[124] STASZ, Staatskalender.

[125] Bruhin, 800 Jahre, S. 60.

[126] Wangen, Gemeindekalender 2021 (März).

Abb. 13: Martin Bruhin in Arbeitsmontur, 2005.

bäuerlichen Verbände längst der 1993 entstandenen Agrargenossenschaft fenaco angeschlossen hatten.[127] Inzwischen lohne sich das Mosten für die Landi nicht mehr, da zu wenige Äpfel geliefert würden und diese zum Mosten in den Thurgau transportiert werden müssten.[128] Nun verkauft Bruhin seine Äpfel an diverse Privatkunden.

Martin Bruhin war neben seiner Arbeit auf dem Hof in verschiedenen Vereinigungen aktiv. 1995 wurde er Aktuar der Sennhüttengenossenschaft Siebnen-Galgenen, in der auch sein Vater im Vorstand gewesen war.[129] 2007 hatte er die schwierige Aufgabe, die Genossenschaft – nach 123 Jahren – als Liquidator aufzulösen.

Mit seinen Vorfahren fühlt sich der jetzige Besitzer des Widenhofs verbunden, und er ist stolz auf die lange Tradition der Landwirte der Familie Bruhin. Da er alleinstehend ist, beschäftigt es ihn, wie es in Zukunft mit dem Widenhof weitergehen soll.

Böckelimärt – Schafe und Ziegen auf dem Widenhof

Bis zum Zweiten Weltkrieg organisierte der Bauernverein March die jährliche «Kleinvieh-Ausstellung», auch Böckelimärt genannt, in Siebnen. Am 10. Oktober 1939 hätte erstmals eine Kommission die Veranstaltung auf der Bärenwiese durchführen sollen.[130] Diese befand sich mitten in Siebnen beim Gasthaus Bären. Kriegsbedingt erwartete man ein «wahres Nationalfest», während für die Besitzer der ausgestellten Schafe, Ziegen und Schweine Prämien des Kantons und der Schweinezuchtgenossenschaft March lockten. Schliesslich musste die Veranstaltung ganz abgesagt werden, da an der Viehausstellung in Lachen bei einem Stier die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden war.

In den folgenden Jahren führte die Kleinviehschau-Kommission die Veranstaltung abwechslungsweise beim Bären oder Lindenhof durch. Martin Bruhins Vater war von den 1950er-Jahren bis 1980 – rund ein Vierteljahrhundert – Kassier der Kleinviehschau-Kommission.[131] Zur gleichen Zeit amtete er als Preisrichter für Kleinvieh.[132] Martin Bruhin folgte seinem Vater in der Kommission als Kassier nach, und war später 32 Jahre lang Präsident. Heute ist er Ehrenschau-Präsident.[133]

Seit 2005 findet die Kleinviehschau der Bezirke March und Höfe jeweils am ersten Dienstag im Oktober auf dem Widenhof statt. Schafe und Ziegen – Schweine sind nicht mehr dabei – müssen aus seuchenpolizeilichen Vorschriften getrennt voneinander aufgeführt werden. Zusätzlich zu den üblichen Rassen – Weisses Alpenschaf, Toggenburgerziegen und Gämsfarbige Ziegen – wurden 2022 erstmals Buurenziegen und Tauerschecken prämiert.[134]

Fazit – Von Bäuerinnen und Bauern

Die Familie Bruhin vom Widenhof ist seit dem 17. Jahrhundert Teil der Geschichte von Siebnen-Wangen. Im Laufe dieser Zeit leisteten die Bruhins ihren Beitrag zur landwirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Entwicklung ihres Heimatorts. In den letzten rund 30 Jahren schrumpfte die landwirtschaftlich nutzbare Fläche in der Gemeinde Wangen um einen Drittel aufgrund von Siedlungsbau, Eröffnung eines Golfplatzes und Kiesabbau. Existierten 1990 noch 63 Bauernhöfe in der Gemeinde Wangen, sind es heute 36 Betriebe mit 69 beschäftigten Personen. Neben 13 000 Stück Geflügel gibt es rund 850

[127] Diethelm / Dobler, Landwirtschaft, S. 191–192; BdU, Nr. 146, 28.6.2003, S. 9.

[128] Auskunft von Martin Bruhin vom 24.6.2023.

[129] SHAB, 14.2.1995, Nr. 31, S. 863.

[130] MA, Nr. 77, 29.9.1939; Nr. 78, 3.10.1939, o.S.

[131] MA, Nr. 135, 20.11.1991, S. 7 (Nekrolog).

[132] STASZ, Staatskalender, 1952–1980 (Volkswirtschaftsdepartment bzw. Departement für Land- und Forstwirtschaft).

[133] Schafzuchtverein, Kleinviehausstellung.

[134] BdU, Nr. 229, 6.10.2022, S. 2; Nr. 232, 6.10.2010, S. 20.

Abb. 14: Hecken schneiden auf dem Widenhof: Martin Bruhin mit seinem Hund. Dieses Foto erschien im Gemeindekalender von Wangen aus dem Jahr 2015. Fotograf: Nicolas Böni, Ernetschwil.

Stück Rindvieh, 80 Schweine, 800 Schafe und 130 Ziegen.[135] Schaf- und Ziegenzüchterinnen und -züchter aus der March und den Höfen treffen sich seit bald zwanzig Jahren im Oktober auf dem Widenhof anlässlich der Kleinviehschau.

Die Auswertung der Liegenschaftsdokumente zeigt, wie der «Unterwydenhof» von Generation zu Generation weitergegeben und teilweise aufgeteilt wurde. Nicht immer erhielt der älteste Sohn den Hof. Scheinbar mussten ledige zugunsten von verheirateten Söhnen verzichten oder ihren Liegenschaftsanteil an diese verkauften, um sich so einen gewissen finanziellen Unterhalt für die Zukunft zu sichern. Denn laut den Bedingungen in den Kaufurkunden waren die Käufer verpflichtet, für ihre alleinstehenden Geschwister oder ihre Eltern zu sorgen. Ein Bauernbetrieb brauchte damals die Arbeitskraft einer ganzen Familie, um existieren zu können. Einen Zuverdienst brachte möglicherweise die oft durch Frauen geleistete Heim- oder Fabrikarbeit (Seidenweberei, Baumwollspinnerei).

Die Männer der Familie Bruhin engagierten sich auffallend oft in der Gemeindepolitik, aber auch im kirchlichen und genossenschaftlichen Bereich als Seelensonntagpfleger, Kirchenvogt, Genossenkassiere oder Aktuare sowie in Dorfvereinen. Die Frauen scheinen ihren Platz bis in die 1950er-Jahre eher zuhause gefunden zu haben, denn mit Haushalt, Hof und Garten sowie den Kindern waren sie ausgelastet. Um die Jahrtausendwende war mit Heidi Bamert-Bruhin eine Cousine von Martin Bruhin Gemeindepräsidentin. Die oftmals kinderreichen Familien zu ernähren, war eine

[135] Furrer, Bauernhäuser, S. 509; Auskunft des Amts für Landwirtschaft vom 6.9.2023.

Herausforderung für die Eltern. Eine Lösung war etwa, die Kinder oder Jugendlichen für eine gewisse Zeit zu Verwandten zu geben, wie zum Beispiel Elisa Bruhin-Pfister, die in Tuggen bei ihren Onkeln aufgewachsen war.

Die Bäuerinnen und Bauern mussten sich laufend an neue Umstände anpassen, indem sie etwa einen Teil ihrer Grundstücke abtraten oder andere Verkaufswege für ihre landwirtschaftlichen Produkte suchten. Dokumentiert für den Widenhof sind der Obstbau, besonders Zwetschgen und Mostäpfel, die Vieh- und Schweinezucht sowie die Nutzung der Wägitaler Alpen. Auf Genossameland in der Nachbarschaft wurde Hanf angepflanzt. Vermutlich hielten die Bruhins einst Hühner und ein Pferd. Eine wichtige Rolle in der Landwirtschaft hatten die zahlreichen Riede in der March und der Linthebene. Da die Wegrechte und die Bewässerung oft zu Streit zwischen den Riedbesitzern führten, gibt es dazu einige Abschriften von Urkunden aus dem 17. Jahrhundert. Hier würde sich weitere Forschung lohnen.

Anhang

Die Familie Bruhin aus Wangen

Der Widenhof wurde jeweils einem Sohn übergeben, vererbt oder verkauft. Aus diesem Grund wird hier die Herkunft von Martin Bruhin und seinen Geschwistern entlang der «Väterlinie» (patrilinear) dargestellt.

Als Quellen dienten hauptsächlich die Pfarrbücher von Wangen, die als Digitalisate im Staatsarchiv Schwyz vorliegen. Die Stammtafeln erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Fettgedruckt sind die ermittelten Eigentümer des Widenhofs. Die Herkunft der Personen wird nur angegeben, wenn sie nicht aus Wangen stammen.

Zu den Symbolen: ∞ = Heirat, ∞ II. = zweite Heirat, ∞ 26.1.1795 = Datum der Heirat, + = im Kindesalter verstorben.

Ur(x6)grosseltern: Baltz/Balthasar und Maria Salome Bruhin-Schättin

Baltz/Balthasar Bruhin[136]
∞ Maria Salome (Salomea) Schättin (getauft 18.4.1636) (Eltern: Melchior Schättin und Elisabetha Schwitter)
Kinder:
Joannes (geb. 15.3.1660)
Anna Maria (geb. 5.3.1663)
Maria Elisabetha (geb. 9.5.1666)
Joseph (geb. zwischen 26.8.1667 und 30.9.1667)[137]
Joanna Catharina (geb. 15.3.1670)
Maria Salome (geb. 2.7.1673)
Maria Anna (geb. 14.8.1678)
Johann Theodor (17.6.1681[138]–13.6.1758[139])
[siehe unten]
Anna Barbara (geb. 19.1.1685)

Ur(x5)grosseltern: Johann Theodor und Maria Ursula Bruhin-Schättin

Johann Theodor Bruhin, Kirchenvogt
∞ Maria Ursula Schättin (geb. 18.4.1705?) (Eltern: Johann Mario Schättin und Anna Maria (Grob))
Kinder:[140]
Franz Ignaz (gest. 23.8.1772), ledig

[136] Nicht im frühesten Taufbuch (ab 1628) von Wangen drin.

[137] Geburtsdatum fehlt. In einem anderen Eintrag sind die Geschwister Joseph und Salome gemeinsam aufgeführt, aber ohne Geburtsdatum.

[138] Im Taufbuch steht: «Joannes Gregorius [durchgestrichen] legitimus vel Theodorus.»

[139] STASZ, SG.CXI.3.38.9 (Totenbuch), Bruhin, Joannes Theodorius, Kirchenvogt verstorben.

[140] Das Taufbuch von Wangen hat 1700–1703 und 1713–1719 Lücken.

Joseph Baltasar (gest. 28.12.1768), Genossenvogt[141]
Johann Melchior (gest. 19.11.1782)[142]
Johann Theodor (3.4.1720–12.12.1783), ledig
Johann Jacob (geb. 12.2.1725)
Bernard Anton (2.9.1727–28.6.1793) **[siehe unten]**
Maria Catharina (geb. 14.6.1730)
Johann Mathias (geb. 16.3.1734)

Ur(x4)grosseltern: Bernard Anton und Maria Catharina Bruhin-Vogt

Bernard Anton Bruhin, Kirchenvogt
∞ I. 4.2.1759[143] Maria Catharina Vogt (9.2.1735–22.9.1776) (Eltern: Joseph Franz Vogt und Maria Catharina Wessner)
Kinder:
Jacob Anton (geb. 23.12.1759) +
Johann Peter (23.2.1762 –13.11.1842)
∞ 25.1.1796 Catharina Barbara Bruhin (geb. 25.1.1776), 7 Kinder, darunter Maria Anna Regina (17.8.1809–8.4.1879) ∞ Johann Dominik Schnellmann (geb. 1799) des Joh. Leonz
Maria Catharina (29.10.1765–23.4.1834)
∞ Genossenvogt Josef Anton Rothlin[144]
Jacob Anton (28.5.1767–3.3.1850) **[siehe unten]**
Johann Theodor (3.4.1769–5.3.1839)
∞ 26.1.1795 Anna Maria Rothlin (15.10.1767–25.6.1852) (Eltern: Josef Bernard Rothlin und Maria Barbara Vogt), 10 Kinder, darunter:
Josef Pius (geb. 14.11.1809), Josef Franz (14.11.1809–4.2.1865), Johann Nepomuk Meinrad (geb. 13.12.1812)
Maria Ursula (geb. 24.5.1771)
∞ II. 10.2.1777 Maria Sibilla Krieg (1736–9.6.1803)
Kinder:
Josef Caspar Stefan (geb. 28.12.1777)
Bernard Anton Sebastian (geb. 20.2.1782)

Ururgrosseltern: Jacob Anton und Maria Catharina Bruhin-Wessner

Jacob Anton Bruhin, (Seelensonntag)Pfleger
∞ 26.1.1795[145] Maria Catharina Wessner (4.9.1772 – 8.1.1829) (Eltern: Johann Peter Wessner und Anna Maria Guntlin)
Kinder:
Maria Anna Catharina (geb. 24.2.1796)
Maria Anna Sibilla (4.5.1797–2.5.1799)
Jacob Franz (8.11.1798–26.10.1869)[146]
∞ 20.2.1832 Maria Anna Josefa Kyd (geb. 14.5.1811) von Lachen (Eltern: Franz Anton Kyd und Maria Antonia Schättin), 2 Kinder: Maria Aloisia Elisabetha (geb. 2.8.1834) ∞ Jacob Anton Leopold Schnellmann, Schübelbach; Caspar Ignaz (9.4.1836–20.10.1907)
Josef Anton (4.1.1800–11.1.1879), ledig
Jacob Anton (17.10.1801–15.7.1822), ledig
Maria Anna (1.1.1803–1.4.1872)
∞ Josef Bartholome Näf in Galgenen
Catharina Josefa (26.11.1803–4.1.1839)
∞ Heinrich Donner
Maria Anna Elisabeth (23.5.1806–25.2.1809)
Maria Anna Catharina (geb. 8.4.1809)
Johann Anton Meinrad (31.5.1810–9.9.1810)
Anna Maria (20.12.1811–16.1.1814)
Josef Martin (17.4.1815–27.12.1886) **[siehe unten]**

Urgrosseltern: Josef Martin und Maria Josefa Bruhin-Bamert

Josef Martin Bruhin, Gemeindepräsident, Schulrat, Präsident Waisenamt
∞ 29.1.1855 (in Einsiedeln)[147] Maria Josefa (Salome)[148] Bamert (2.4.1836 – 29.1.1917[149]), von Tuggen

[141] Als Genossenvogt im Totenbuch aufgeführt. Bei Jörger, Genossame, S. 182 nicht drin, dafür Bruhin N.N., 1741?

[142] Johann Melchior Bruhin ist im Taufbuch aufgeführt, aber ohne Geburtsdatum. 1761–1764 war ein Johann Melchior Bruhin Genossenvogt in Wangen. Jörger, Genossame, S. 182.

[143] Im Geschlechterverzeichnis steht 4.2.1758.

[144] Josef Anton Rothlin (geb. 1733) war 1795 und 1798 Genossenvogt der Genossame Wangen. Jörger, Genossame, S. 182.

[145] Am gleichen Tag heirateten auch Theodor Bruhin und Anna Maria Rothlin; Zeugen sind Jacob Anton Bruhin und Juliana Theiler.

[146] Gemäss Geschlechterverzeichnis. Im Taufbuch wurde nachträglich 24.10.1869 notiert.

[147] STASZ, SG.CXI.3.28.23, Pfarrbücher Einsiedeln: Ehebuch fremder Brautpaare 1830–1861.

[148] Gemäss Geschlechterverzeichnis.

[149] MA, Nr. 10, 2.2.1917, S. 5 (Danksagung).

(Eltern: Josef Caspar Bamert und Maria Franzisca Liebergsell)
Kinder:
Maria Anna Elisabetha (geb. 20.1.1856)[150]
Kaspar Martin (19.10.1857[151]–26.12.1920) **[siehe unten]**
Maria Karolina Josefa (geb. 2.12.1859)
∞ 23.10.1882 Jacob Laurenz Krieg von Schübelbach
Josefina Kristina[152] (7.6.1862–13.2.1872)
Anna Maria Franziska (geb. 8.4.1865)[153]
∞ 23.10.1882 Alois Pfister von Tuggen
Maria Anna Magdalena Louisa (geb. 8.6.1869)
Mädchen (geb. 27.4.1872, verstorben bei der Geburt)
Maria Barbara Philomena (20.11.1873–16.7.1896), verstorben als Schwester Maria Elisabetha im Kloster Maria-Hilf[154] in Altstätten (SG)

Urgrosseltern: Kaspar Martin und Elisa Bruhin-Pfister

Kaspar Martin Bruhin, Schatzvogt
∞ 12.6.1882 Elisa (Maria Anna Elisabeth) Pfister (5.12.1860–23.1.1942), von Tuggen (Eltern: Martin[155] Alois Pfister (15.2.1813–4.11.1882)[156]
∞ 14.8.1854 Josefa Bamert[157] von Tuggen)
Kinder:
Martin Leonz (28.10.1882–31.10.1882)
(Joseph) Martin (3.6.1884–13.6.1945) **[siehe unten]**
Maria Elisa (geb. 5.11.1888)
∞ 1908? Fritz Böhner (gest. vor 1942)
Maria Philomena (23.1.1891–12.7.1980)
∞ 2.10.1911 Hermann Vogt (1883–1963), Giro[158]
Maria Louisa (geb. 1.10.1893) +
Anton (geb. 5.1.1897)

Grosseltern: Martin und Marie Bruhin-Züger

(Joseph) Martin Bruhin, Gemeindepräsident, Kirchenrat, Armenpflege, Vizevermittler, Genossenkassier
∞ 7.9.1907[159] Marie (Maria Josephine) Züger (26.5.1890–26.3.1947), Seidenweberin (Eltern: Anton Züger, Schreinerei-Handlanger, und Maria Theiler)
Kinder:
Marie (Maria Josepha) (geb. 26.11.1907), verheiratet Bürgin
Martin (11.11.1909–4.10.1991) **[siehe unten]**
Elisa (13.12.1911–14.9.1979)
∞ 8.7.1936 Gabriel Schmid (12.3.1910–28.4.1981), von Glarus
Josef (16.4.1918–29.3.1989)
∞ Josefina Schwander (16.1.1919–2.1.2001), von Galgenen

Eltern: Martin und Josy Bruhin-Kälin

Martin Bruhin (jun.), Gemeinderat, Kirchenrat, Genossenkassier
∞ 14.2.1949 Josy (Josefina) Kälin (14.11.1926–3.9.1989), von Einsiedeln (Eltern: Sales (1890–1964) und Emilie Kälin-Nauer (1889–1957))

[150] Geschlechterverzeichnis. Im ergänzten Geschlechterverzeichnis steht: Josepha (1.1.1856–20.12.1871).

[151] Getauft am 20.10.1857. Paten: Kaspar Bamert von Tuggen und Maria Anna Bruhin von Wangen.

[152] Taufregister Wangen. Im ergänzten Geschlechterverzeichnis steht fälschlicherweise Josef Christian.

[153] Getauft 9.4.1865. Im ergänzten Geschlechterverzeichnis steht 1864 als Geburtsjahr.

[154] Kapuzinerinnenkloster mit Ursprüngen im 13. Jahrhundert und ab dem 19. Jahrhundert zentral für die schulische Entwicklung Altstättens. Vogel, Altstätten (Kloster).

[155] Im Taufbuch steht beim Eintrag von Elisa Pfister beim Vater nur Alois (nicht Martin Alois).

[156] STASZ, SG.CXI.3.33.9, Ehebuch Tuggen: Sohn des Bonifacius Pfister von Tuggen und der Magdalena Diethelm von Altendorf.

[157] STASZ, SG.CXI.3.33.9, Ehebuch Tuggen: Tochter des Kaspar und der Agatha Bamert-Bamert von Tuggen.

[158] Hermann Vogt-Bruhin war 1942–1943 Präsident der Genossame Wangen. Ab 1943 handelten er und seine Frau in Wangen mit Kolonialwaren. Seit 1937 belieferte die Migros selbständige Läden mit dem «Giro-Dienst». Der Giro Frischmärt in Wangen bestand bis 2009. SHAB, 24.3.1943, Nr. 69, S. 668; 19.8.1971, Nr. 192, S. 2054; 9.6.2009, Nr. 108, S. 16.

[159] Eheregister Wangen. Zeugen: Hermann Vogt und Philomena Bruhin. Heiratsdatum 9.9.1907 laut ergänztem Geschlechterverzeichnis.

Quellen und Literatur

Ungedruckte Quellen

Schwyz, Staatsarchiv
STASZ, HA.VIII.22756
Wangen, Eheregister A und B 1905–1907
STASZ, HA.VIII.22777
Wangen, Totenregister A und B 1893–1896
STASZ, NA.LX.1.256.4
Pfister, Severin
STASZ, NA.LX.3.24
Liste der Schwyzer Ärzte
STASZ, NA.LXX.008
Materialen zur Landeskunde, Bezirk March
STASZ, SG.CXI.3.28.2
Pfarrbücher Einsiedeln
STASZ, SG.CXI.3.33
Pfarrbücher Tuggen
STASZ, SG.CXI.3.38
Pfarrbücher Wangen

March, Bezirksarchiv
BAM, C 1094.2.102, Wangen: Satzprotokoll Wangen (Lit. E), 1861–1884, S. 458.
BAM, 110.2.1905.48, Strafgerichtsfall, 1905.
BAM, 110.2.928.58, Strafgerichtsfall, 1873.

March, Notariat und Grundbuchamt
Grundbuch der Gemeinde Wangen, Lit. B, Lit. C, Lit. F.

Siebnen, Privatarchiv Martin Bruhin, Widenhof (PA Bruhin)
(Die Dokumente wurden 2016 von Egon Bruhin thematisch geordnet und teilweise transkribiert; weitere Transkriptionen erfolgten durch die Autorin.)

Kaufbriefe 1758–1911
- Kaufbrief vom 20.2.1758
- Kaufbrief vom 24.2.1776
- Kaufbrief vom 12.5.1791
- Kaufbrief vom 6.3.1795
- Kaufbrief vom 5.11.1800
- Extractus Protocolli vom 25.4.1829
- Kaufbrief vom 14.2.1838
- Kaufbrief vom 14.2.1838 (Copia)
- Kaufbrief vom 5.5.1838
- Pachtvertrag vom 23.6.1886
- Kaufbrief vom 4.6.1897
- Kaufbrief vom 23.12.1911

Schuldbriefe 1758–1927
- Satzbrief vom 14.11.1758 (zerschnitten)
- Satzbrief vom 11.11.1765
- 2 Satzbriefe vom 6.3.1795
- Satzbrief vom 21.8.1804
- Verschreibung vom 14.11.1820
- Transfix vom 22.1.1838 (doppelt)
- Verschreibung vom 14.2.1838
- Transfix vom 14.2.1838
- Transfix vom 25.3.1839
- Verschreibung vom 27.4.1846 (zerschnitten)
- Verschreibung vom 16.7.1846
- 2 Transfixe vom 2.8.1854
- Transfix vom 7.8.1857
- Transfix vom 28.5.1867
- «Zettel» vom 14.7.1870
- Transfix vom 9.7.1876
- 3 Verschreibungen vom 10.7.1876
- Schuldbrief vom 14.3.1887
- Schuldbrief vom 21.11.1891
- Schuldschein vom 2.5.1927

3 Quittungen 1846–1872
- Bezeugung von Kaspar Alois Bruhin betr. 200 Kronen Kapital, die Josef Martin Bruhin ausgerichtet hat, Siebnen, 9.5.1846
- Bezeugung von Joseph Näf betr. 100 Kronen Kapital, die Josef Martin Bruhin ausgerichtet hat, Siebnen, 16.5.1846
- Auslösung Kapitalposten an Kirche Wangen durch Josef Martin Bruhin vom 11.11.1872

Ried in Schübelbach 1866–1882
- Abschrift von 2 Urkunden vom 30.10.1697 (Neunergericht March betreffend Riedbesitzer in Schübelbach: Wasser aus dem Färibach; Landschreiber Johann Martin Hegner) und von Mai 1627 (Vertrag wegen Färibach) (Copia)
- Urteil vom 30.10.1697 (Copia von 1811)
- Auszug aus den Vermittlungsverhandlungen in Schübelbach vom 11.7.1866 (Copia vom 21.11.1882) [Winterweg, Wässerungsgraben]
- Rechtsbot der Gerichtskanzlei March, in: Amtsblatt, Bd. 19, vom 21.9.1866, S. 374 (Copia)
- Vertrag über Auszug des Wässerungsgraben durch Balthasar Ruoss von Buttikon mit den Riedbesitzern vom 30.12.1871 (Copia)
- Dokument zur Länge des Wässerungsgrabens, undatiert (1871)
- Amtsbefehl vom 8.4.1881 (Copia) [Wässerungsgraben]
- Amtsbefehl vom 23.12.1882? (Copia/Abschrift von Martin Bruhin vom 10.2.1881?) [Wässerungsgraben]

Rechtssachen 1809–1881
- Schiedsrichterlicher Spruch / «Instrument» (Urkunde) vom 2.4.1809 (Copie vom 14.7.1810) [Wegstreitigkeit Genossen von Wangen, Hanfländer in den Aastauden]
- Rechtsbott des Bezirksrats betreffend Wiese von Pfleger Jacob Anton Bruhin vom 17.5.1832
- Gütlicher Vergleich Nr. 68 vom 16.12.1850
- Vermittlung vom 23.1.1872
- Bezirksgerichtsurteil betreffend Ehrenkränkung vom 12.8.1878
- Kantonsgerichtsurteil betreffend Ehrenkränkung vom 19.9.1878
- Kuvert an alt Präsident Martin Bruhin von Fürsprech Caspar Knobel, Lachen 1878

Gedruckte Quellen

SHAB
Schweizerisches Handelsamtsblatt (SHAB), 1883–2001.
Wangen, Gemeindekalender
Wangen, Gemeindekalender Siebnen–Wangen–Nuolen, https://www.wangensz.ch/verwaltung-behoerden-werke/publikationen.html/86 [Status: 4.7.2023].

Literatur

Amacher, Viehseuchen
Amacher Urs, Viehseuchen, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version:15.1.2014, https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/026226/2014-01-15/ [Status: 13.8.2023].
Auf der Maur, Alpen
Auf der Maur Franz, Die Wägitaler Alpen, in: MHVS, 100/2008, S. 264–267.
Auf der Maur, Gössi
Auf der Maur Franz, Die Gössi als Erbauer des Hauses unteres Feldli in Schwyz, in: MHVS, 94/2002, S. 279–286.
Bellwald, Honegger
Bellwald Waltraut, Caspar Honegger und die Industrialisierung der oberen Zürichseegegend, in: Marchring-Heft, 39/1998, S. 11–30.
Bingisser, Ammänner
Bingisser Susanna, Die Ammänner, Landammänner und Bezirksammänner der March, in: MHVS, 106/2014, S. 179–225.
Bruhin, 800 Jahre
Bruhin, Egon / Bruhin, Christian / Bruhin, Herbert / Bruhin, Giuliano, Bruhin 800 Jahre, in: Marchring-Heft, 60/2017.
Bundi, Kulturlandschaft
Bundi Madlaina, Die Kulturlandschaft, in: Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 6, hg. von Historischer Verein des Kantons Schwyz, Zürich 2012, S. 9–39.
Dettling, Geschichtskalender
Dettling Alois, Schwyzerischer Geschichtskalender, Schwyz [1898–1934] (Separatauszug aus dem BdU), Download des PDFs auf der Website des Staatsarchivs Schwyz: https://www.sz.ch/bildungsdepartement/amt-fuer-kultur/staatsarchiv/recherche/schwyzerischer-geschichtskalender.html/8756-8758-8802-9466-9471-9918-9960-9966 [Status: 12.7.2023].
Dettling, Chronik
Dettling Martin, Schwyzerische Chronik, oder, Denkwürdigkeiten des Kantons Schwyz, Schwyz 1860, Online und Download: https://www.e-rara.ch/zuz/doi/10.3931/e-rara-22464 [Status: 12.7.2023].
DWDS
Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache, https://www.dwds.de/.
Diethelm / Dobler, Landwirtschaft
Diethelm Caspar / Dobler Caspar, Die Landwirtschaft in der March, in: Heim Johannes, Kleine Geschichte der March, Bd. 1, Siebnen 1968 (1985 Neuauflage), S. 185–196.
Dubler, Gült
Dubler Anne-Marie, Gült, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version: 13.3.2007, https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/025980/2007-03-13/ [Status: 22.9.2022].
Dubler, Grundbesitz
Dubler Anne-Marie, Grundbesitz, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version: 25.8.2010, https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/016216/2010-08-25/ [Status: 17.7.2023].
Dubler, Pfandbrief
Dubler Anne-Marie, Pfandbrief, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version: 28.9.2010, https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/025981/2010-09-28/ [Status: 23.7.2023].
Dubler / Schmid-Tschirren, Grundpfandrecht
Dubler Anne-Marie / Schmid-Tschirren Christina, Grundpfandrecht, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version: 20.03.2007, https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/047937/2007-03-20/ [Status: 22.9.2022].
Dubler / Schwertfeger, Hypothek
Dubler Anne-Marie / Schwertfeger Richard, Hypothek, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version: 16.1.2008, https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/026230/2008-01-16/ [Status: 22.9.2022].
Dubler, Juchart
Dubler Anne-Marie, Juchart, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version: 20.5.2010, https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/014192/2010-05-20/ [Status: 7.6.2023.]
Dubler, Klafter
Dubler Anne-Marie, Klafter, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version: 9.3.2015, https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/014193/2015-03-09/ [Status: 8.6.2023].
Furrer, Bauernhäuser
Furrer Benno, Die Bauernhäuser der Kantone Schwyz und Zug, hg. von der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, Basel 1994 (Die Bauernhäuser der Schweiz, Bd. 21).
Gasser, Honegger
Gasser Albert, Caspar Honegger 1804–1883, Zürich 1968 (Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik, Bd. 20).
Genossame, Genossengeschlechter
Genossame Wangen (Hg.), Alte Genossengeschlechter, online: https://www.genossame-wangen.ch/alte-genossengeschlechter/ [Status: 29.8.2022].
Genossenschaft Aabächli, Geschichte
Genossenschaft des obern Aabächli, Geschichte, http://www.aabächli.ch/geschichte [Status: 7.6.2023].
Grüninger / Ineichen, Grundzinsen
Grüninger Sebastian / Ineichen Andreas, Grundzinsen, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version: 26.2.2007, https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/013712/2007-02-26/ [Status: 13.7.2023].
Hahn, Jubiläum
Hahn Lorenz, Jubiläum einer Zweckgenossenschaft. 450 Jahre obere Aabächligenossenschaft Siebnen-Wangen, in: MA, Nr. 106, 24.9.1987, S. 24–25.

Hahn, Wasserversorgung
Hahn Lorenz, Die Wasserversorgung von Siebnen. Vergangenheit & Gegenwart, o.O. 1977 (unveröffentlichte Maturaarbeit Kollegium Nuolen).
Heim, March
Heim Johannes, Kleine Geschichte der March, 4 Bände, Siebnen 1968–1987.
Hüppin-Schätti, Genossame
Hüppin-Schätti Armin, Die Genosssame Wangen im Lauf der Jahrhunderte, in: MHVS, 100/2008, S. 292–295.
Idiotikon, Online-Ausgabe
Schweizerisches Idiotikon, Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache, Gesammelt auf Veranstaltung der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich unter Beihülfe aus allen Kreisen des Schweizervolkes, 1881– , https://www.idiotikon.ch/
ISOS, Siebnen
ISOS (Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung), Siebnen (Galgenen, Schübelbach, Wangen), Ortsbildaufnahme: 3297, 1986, https://www.gisos.bak.admin.ch/sites/3297 [Status: 15.6.2023].
Jacober, Schübelbach
Jacober Ralf, Schübelbach, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version: 4.12.2013, https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/000721/2013-12-04/ [Status: 1.9.2022].
Jacober, Siebnen
Jacober Ralf, Siebnen, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version: 23.11.2011, https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/007439/2011-11-23/ [Status: 30.3.2021].
Jacober, Wangen
Jacober Ralf, Wangen (SZ), in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version: 13.10.2015, https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/000724/2015-10-13/ [Status: 30.3.2021].
Jäger, Siebnen
Jäger Elvira, Siebnen: Ein funktionierendes Kuriosum, in: MHVS, 100/2008, S. 416–419.
Jäggi, Willi
Jäggi Gregor, Willi, Kaspar, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version: 4.11.2013, hls-dhs-dss.ch/de/artic-les/003024/2013-11-04/ [Status: 9.11.2022].
Jörger, Genossame
Jörger Albert, Genossame Wangen. Geschichte einer Allmendgenossenschaft in der March, Kanton Schwyz, Wangen 2000.
Jörger, Guntlin
Jörger Albert, Familie Guntlin von Wangen 1513–2013, Genealogie und Kulturgeschichte einer Bauern- und Magistratenfamilie aus der March, Kanton Schwyz, herausgegeben von den Familien Guntlin, Zweige Oberhof und Steineggerhof, Kaltbrunn 2016.
KdS SZ II NA
Jörger Albert, Die Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz. Neue Ausgabe, Bd. II: Der Bezirk March, Basel 1989 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Bd. 82).
Kessler, Honegger
Kessler Valentin, Caspar Honegger und der Durchbruch der Textilindustrie in Siebnen, in: MHVS, 100/2008, S. 272–275.
Kessler-Steiner, Bauern-Verein
Kessler-Steiner Valentin, 125 Jahre Bauern-Verein March 1868–1993. Festschrift, Bewahrung, Bewährung, Bewegung, Lachen 1993.
Kothing, Hypothekarwesen
Kothing Martin, Das Hpyothekarwesen [i.e. Hypothekarwesen] im Kanton Schwyz, in: Zeitschrift für schweizerisches Recht, Halbband II. Referate und Mitteilungen des SJV, 6/1857, Nr. 1, S. 151–216.
Kunz, Gewichte
Kunz E., Gewichte, Masse und Münzen in der «guten alten Zeit», in: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte, 24/1951, S. 118–120.
Lehmann, Honegger
Lehmann Fritz, Caspar Honegger. Ein Lebensbild aus der Jugendzeit der Schweizerischen Industrie und den Anfängen der Industrie im Zürcher Oberland, Zürich 1915.
Lory, Ablauf
Lory Martin, Der Ablauf einer Münztaxierung in Bern: gezeigt am Beispiel der französischen Taler und Goldmünzen von 1726, in: Schweizer Münzblätter, 38–42/1988–1992, S. 93–97.
Ochsner, Geschichte
Ochsner Bruno, Eine kleine Geschichte des Hypothekarwesens in Einsiedeln, Einsiedeln 1983.
Ortsnamen
ortsnamen.ch, Das Portal der schweizerischen Ortsnamenforschung.
Portrait Archiv
Portrait Archiv, https://www.portraitarchiv.ch/ [Status: 18.9.2023].
Schafzuchtverein, Kleinviehausstellung
Schafzuchtverein March-Höfe, Kleinviehausstellung, https://www.szv-mah.ch/kleinviehausstellung [Status: 4.7.2023].
Schmidt et al., Stapfer-Enquête
Schmidt Heinrich Richard / Messerli Alfred / Osterwalder Fritz / Tröhler Daniel (Hg.), Die Stapfer-Enquête. Edition der helvetischen Schulumfrage von 1799, Bern 2015, Nr. 857: Wangen, http://www.stapferenquete.ch/db/857 [Status: 15.6.2023].
Sialm, Unterrichts- und Erziehungswesen
Sialm Placidus, Das Unterrichts- und Erziehungswesen in den schwyzerischen Teilen der Kantone Waldstätten und Linth zur Zeit der Helvetik (1798–1803), in: MHVS, 48/1949, S. 1–219.
Simmen, Geschichte
Simmen Hans, Geschichte der Fideriser Alp Duranna, in: Bündner Monatsblatt, 1989, Heft 3, S. 187–208.
Spiess, Tuggen
Spiess Tuggen, Ahnen- und Familienforschung, https://spiess-tuggen.jimdofree.com/ [Status: 18.7.2023].
Straumann, Wirtschaft im 19. Jahrhundert
Straumann Tobias, Die Wirtschaft im 19. Jahrhundert, in: Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 5, Zürich 2012, S. 125–159.
Vogel, Altstätten (Kloster)
Vogel Johannes, Altstätten (Kloster), in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version: 22.5.2001, https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/012125/2001-05-22/ [Status: 18.7.2023].

Wiget / Steinegger, Feste
Wiget Josef / Steinegger Hans, Feste und Bräuche im Kanton Schwyz, Schwyz 1989.
Wörterbuchnetz
Wörterbuchnetz, Trierer Initiative zum digitalen Verbund von Wörterbüchern, Version 01/23, https://woerterbuchnetz.de [Status: 4.9.2023].
Wyrsch, Genossen
Wyrsch Jürg F., Genossen, Güter, Grenzen. Geschichte der Genossame Tuggen, Tuggen 2017.
Wyrsch, Arzt
Wyrsch Jürg F., Arzt, Wirt, Bäcker und erster Kantonsratspräsident aus Tuggen [Severin Pfister 1820–1871], in: MA, Nr. 106, 9.6.2009, S. 7.
Wyrsch-Ineichen / Wyrsch-Ineichen, Steinegger
Wyrsch-Ineichen Paul / Wyrsch-Ineichen Gertrud, Landammann Johann Anton Steinegger (1811–1867) von Altendorf. Sein Wirken in der March, in Schwyz und in Bern, in: MHVS, 98/2006, S. 39–113.